

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

61 (13.3.1952)



NEUESTE NACHRICHTEN

Vierfacher Selbstmord wegen Untervermietung

Mainz (AP). Der 61jährige Kaufmann Otto May aus Tiefenbach (Här-Obersteil) hat zusammen mit seiner Frau und seinen zwei Töchtern Selbstmord begangen, weil er nach fast zweiwöchigem Kampf mit den Behörden zwei Zimmer seines geräumigen Hauses einer Pflanzengärtnerei zur Verfügung stellen mußte, teilte die Polizei mit.

Ein Polizeibeamter und ein Beamter des Kreiswohnungsamtes fanden am Dienstagabend die Leichen Mays, seiner 35jährigen Frau und seiner zwei Töchter, die 29 und 24 Jahre alt waren, gasvergiftet in zwei Betten auf. Aus einem Abschiedsbrief ging hervor, daß die Familie freiwillig aus dem Leben geschieden war. Nach ärztlichen Gutachten ist May zusammen mit seinen Angehörigen am Montag gestorben, am selben Tag, an dem er die zwei Zimmer endgültig räumen mußte. Nach der Räumung waren May und seiner Familie noch sieben Räume des Hauses verblieben.

Das Gebäude war bis Mai 1950 bis auf drei Mansarden, die Küche und das Bad von der französischen Besatzungsmacht beschlagnahmt. Nach der Freigabe des Hauses wollte das Wohnungsamt eine Familie in zwei Zimmer einweisen, begehrte jedoch den hartnäckigen Protesten des Inhabers, bis am 28. Februar der Landrat die Räumung dieser Zimmer endgültig auf Montag festsetzte.

Neue Militärbesprechungen USA-Spanien

Acheson kündigt Verhandlungen über Benutzung von Luft- und Marinestützpunkten an

Washington (AP/dpa). Die Vereinigten Staaten werden in Kürze mit der spanischen Regierung Verhandlungen über die Benutzung von Luft- und Marinestützpunkten in Spanien aufnehmen, gab Außenminister Acheson am Mittwoch auf seiner Pressekonferenz bekannt. Die Besprechungen, die auch die Verwendung der vom amerikanischen Kongreß bereits bewilligten Auslandshilfe für Spanien in Höhe von 100 Millionen Dollars betreffen, werden Ende dieser Woche beginnen.

Acheson sagte weiter, daß die Vereinigten Staaten der am Freitag beginnenden Sitzung der Abrüstungskommission der Vereinten Nationen die größte Bedeutung beilegen, weil das Vorhandensein riesiger Armeen in der Sowjetunion eine Bedrohung des Weltfriedens darstelle, unter der auch der Westen zur Wiederaufrüstung gezwungen werden sei.

Acheson hatte kurz vorher Staatssekretär Professor Hallstein empfangen und zum Abschluß angesichts der wartenden Pressevertreter zu ihm gesagt: „Jetzt übergebe ich Sie den Wölfen.“ Hallstein erklärte diesen zu der neuen sowjetischen Note über den deutschen Friedensvertrag, daß sie nichts Neues enthalte, daß aber die Deutschen daran interessiert seien, zu erfahren, wie die gesamtdeutsche Regierung gewählt werden solle. Man müßte auch wissen, welche Haltung die Sowjets zu der UNO-Kommission einnehmen werde, die die Voraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen prüfen wolle.

Seine Unterhaltung mit Acheson, sagte Hallstein weiter, habe der europäischen Verteidigungsgemeinschaft und dem Generalvertrag gegolten, die, wie er hoffe, Anfang April passiert und noch vor den Parlamentsferien bis spätestens Ende Juli ratifiziert werden könnten.

Vor den Studenten der Georgetown-Universität in Washington versicherte Hallstein später, daß die Bundesregierung ihre ganze Kraft einsetzen werde, um ein einiges, militärisch und wirtschaftlich starkes Europa zu schaffen.

Auch in London wurde die Auffassung geäußert, daß die Regierungen der Westmächte und die deutsche Bundesregierung in engerer Fühlungnahme die Sowjetnote untersuchen müßten. Eine negative Antwort wäre verfehlt, und die Verhandlungen über den Generalvertrag und die europäische Verteidigungsgemeinschaft müßten unbedingt weitergetrieben werden.

In Paris erklärte der amtliche Sprecher des französischen Außenministeriums, daß die Verhandlungen über die Europa-Armee ebenso weiter gingen wie in Bonn die Verhandlungen zur Abklärung des Besatzungsstatus. Die Sowjetnote sei ein Verzögerungsmanöver ohne Aussicht auf Erfolg. Voraussetzung für die Eröffnung von Friedensvertragsverhandlungen mit Deutschland sei die Bildung einer deutschen Zentralregierung, sagte der Sprecher weiter. Allerdings sage die Sowjetnote nichts über die Durchführung allgemeiner freier und geheimer Wahlen.

Minister Kaiser forderte in einer Rundfunkrede eine sorgsame Prüfung der sowjetischen Vorschläge und machte die Durchführung freier Wahlen mit der Bildung einer gesamtdeutschen Regierung zur Vorbedingung.

Der Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion, Abgeordneter Euler, erklärte, daß es ein außerordentlicher Erfolg der Politik der Bundesrepublik und der westlichen Demokratien sei, daß die Sowjets sich entschließen müßten, über ihre bisherigen Propagandaänderungen hinauszugehen und mit einem ernsthaft scheinenden Vorschlag zur Lösung des deutschen Problems hervorzutreten. Er müsse sehr ernsthaft geprüft werden.

Prüfung der Sowjetnote

Das amerikanische Außenministerium stellte fest, daß eine endgültige Stellungnahme oder Antwort auf die Sowjetnote erst nach einem umfassenden Meinungsaustausch mit den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und der Bundesrepublik erfolgen könne. Die Note stelle einen weiteren Versuch dar, die Schaffung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu verhindern. Außerdem werde zwar von der Bildung einer gesamtdeutschen Regierung gesprochen, aber nicht gesagt, wie sie zustande kommen soll.

Diskussion über Pressefreiheit eröffnet

Der Gesetzentwurf wurde der Öffentlichkeit übergeben

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. - Korrespondenten

Bonn. — Ein Vertreter des Bundesinnenministeriums übergab gestern der Presse den derzeit dem Kabinett vorliegenden Pressegesetzentwurf. Er bezeichnete ihn als Diskussionsgrundlage.

Der Entwurf geht vom Grundgedanken der Pressefreiheit und von der Anerkennung einer öffentlichen Aufgabe der Presse aus. Die Pflichten bestehen darin, daß die Presse nicht das Ansehen der Bundesrepublik und ihrer freiheitlich-demokratischen Grundordnung schädigen oder das friedliche Zusammenleben der Völker stören dürfe. Dagegen gehört schädlige Kritik an Missetätigkeiten, deren Beseitigung im öffentlichen Interesse liegt, zu den Aufgaben der Presse. Die Presse hat in der Art der Darstellung auf die stilllichen und realistischen Gefühle anderer Rücksicht zu nehmen und darf aus dem Privatleben einer Person keine Tatsachen veröffentlichen, die deren Ruf schädigen können, es sei denn, daß diese Tatsachen öffentliche Interessen berühren.

Die Presse darf weiter nur veröffentlichten, was der Wahrheit entspricht und Nachrichten nicht durch Weglassen wichtiger Teile entstellen, und sie darf nicht ausreichend verbürgte Nachrichten nur veröffentlichten, wenn das Interesse der Öffentlichkeit an sofortiger Unterrichtung überwiegt, keine Möglichkeit besteht, sofort eine authentische Auskunft zu erhalten und die Nachricht mit einem erkennbaren Vorbehalt versehen ist. Für Verstöße werden von den Landespresseausschüssen, die nach dem Gesetz zu bilden sind, Verwarnungen ausgesprochen. Bei wiederholten schweren Verstößen kann der Landespresseausschuß bei einem Gericht die Verhängung eines Berufsverbotes bis zur Dauer von fünf Jahren beantragen. Weiterhin verpflichtet dieses Gesetz den Verleger zur Entlassung eines Redakteurs in diesem Falle. Ein anderer Paragraph dieses Gesetzentwurfes setzt Gefängnisstrafe auf die Veröffentlichung einer unwahren Nachricht, welche die Öffentlichkeit beunruhigen kann, wenn sie wider besseres Wissen geschieht und Geldstrafen, wenn die Falschmeldung vorsätzlich oder leichtfertig begangen worden ist.

Der Gesetzentwurf spricht dann dem Verleger die Herausgeberverantwortung zu und gibt ihm die Möglichkeit, selbst Chefredakteur zu sein, gibt aber dem Chefredakteur Entscheidungsfreiheit.

im Rahmen der mit dem Verleger allgemein vereinbarten Grundsätze. Jeder Deutsche, der mindestens 25 Jahre alt ist, kann Verleger, Chefredakteur oder leitender Redakteur werden, ohne irgendwelche Ausbildungsvoraussetzungen. Der Betrieb von Verlagen bedarf nach dem Entwurf keiner Zulassung. Dagegen müssen die Verleger zweimal im Jahre offenlegen, wer an dem Unternehmen wirtschaftlich beteiligt ist und welche stillen Beteiligungen, Kredite und Borschäften aus öffentlichen Mitteln gewährt sind.

Zur Selbstverwaltung der Presse sollen die bereits genannten Landespresseausschüsse gebildet werden, die aus je vier Verlegern und Journalisten unter dem Vorsitz von zwei Richtern bestehen. Der Entwurf enthält zwei Bestimmungen über das Vorgehen gegen Zeitungen, die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung vergehen und Bestimmungen über Pressebestrafung und Presseentziehung.

Die Bundesregierung beabsichtigt nicht ein Gesetz gegen die Presse zu machen. In jedem Land soll noch im Rahmen der Richtlinien des Bundesgesetzes ein besonderes Landespressegesetz erlassen werden.

Erhöhung der Unfallrenten

Bonn (AP). Der Bundesrat verabschiedete gestern ein Gesetz über Zulagen in der Unfallversicherung, das Unfallrenten gestaffelte Zulagen von 5 bis 35 Prozent gewährt.

Die Zulagen sollen von 1. Juni 1951 an rückwirkend gezahlt werden, sofern die Rentenleistungen auf Unfällen beruhen, die sich vor dem 1. Juni 1951 ereignet haben.

Die Zulage zu einer Vollrente wird nur gewährt, wenn sie zusammen mit der bisher bezogenen Rente 350 DM monatlich nicht übersteigt, wobei Kinderzulagen nicht berücksichtigt werden.

Die Höchstgrenze bei den Witwenrenten und den übrigen Hinterbliebenenrenten soll 150 bzw. 75 DM betragen.

Hierbei ist zu beachten, daß von der Genehmigung eines Gesetzes bis zur Durchführung geraume Zeit vergeht, weil die betr. Stellen selbst nur nach Ausführungsbestimmungen, die von ihrer vorgesetzten Stelle kommen, auszahlen können.

Neues in Kürze

Der Preis der Bundesregierung wird empfohlen. Die Preise für den Hausbrand von der bevorstehenden Kohlepreisvereinbarung unberührt zu lassen. (dpa)

Die handwerkspolitischen Anträge und Anfragen, die ursprünglich heute im Bundestag behandelt werden sollten, stehen jetzt auf der Tagesordnung für die Bundestagsitzung vom 19. März. Die heutige Sitzung fällt wegen der Beisetzung des verstorbenen Bundesministers Widernuth aus. (dpa)

Der „Hemker von Joachimsthal“, Franklok Kroupa, ist am 8. Februar wegen illegalen Grenzübertritts von französischer Polizei festgenommen worden. Das Bundeskriminalamt soll sich bei der französischen Polizeibehörde für eine Auslieferung verwenden. (AP)

Der Sprengstoffattentäter Erich Haback schickte gestern in seiner Zelle im Verdener Landgerichtsgefängnis die Anklageschrift. Mord und Sprengstoffattentate werden ihm zur Last gelegt. (dpa)

Die Europäische Zahlungsunion hat Frankreich einen Kredit in Höhe von 100 Mill. Dollar eingeräumt. Durch diesen Kredit, der von Juli an zurückgezahlt werden muß, soll das französische Defizit in der europäischen Zahlungsunion von 129 auf 29 Mill. Dollar verringert werden. (dpa)

Vor dem Bahnhof von Gabes, einer Hafenstadt in Tunesien, ereignete sich am Mittwoch beim Eintreffen des Schienenautos von Sfax eine Explosion, bei der mehrere Personen getötet und verletzt wurden. (dpa)

Der Kalyn-Ausschuß des amerikanischen Kongresses wird im April London, Paris, Genf und Berlin besuchen und dort Zeugen über die Liquidierung Tausender polnischer Offiziere in der Sowjetunion vernehmen. (dpa)

Amerikanische Botschafter vom Typ „Sabre“ schossen am Mittwoch in erbitterten Luftkämpfen über Nordwestkorea vier kommunistische MIG-Düsenjäger ab. (dpa)

Die kommunistische Partei Italiens zählte nach einer Meldung der kommunistischen „L'Unita“ in diesem Jahr 2 051 699 Mitglieder. (AP)

Kein 2. Versailles!

F. L. Meint es Stalin diesmal ernst? So heißt die Frage, die überall dort gestellt wird, wo über die neue Deutschlandnote der Sowjetunion, die einen Friedensvertrag vorschlägt, gesprochen oder geschrieben wird. Man hat nämlich das Gefühl, daß der Krenl Türen weit geöffnet habe, die bisher ängstlich verschlossen blieben.

Zum erstenmal macht Stalin in einer diplomatischen Note große Zugeständnisse. Er läßt nicht mehr die Propagandawörter der angeblichen bolschewistischen Friedensliebe und der westlichen Aggressionsintendenzen abblauen. Kein Ton mehr von dem „Deutsche an einen Tisch“-Schlager seiner Trabanten in Deutschland. Die vier Besatzungsmächte selbst müssen sich noch soweitlich amtlicher Auffassung zusammensetzen. Die ganze „Ohne-mich“-Bewegung wurde von Stalin mit einem Schlag vom Tisch gefegt. Er selbst, der rote Zar im Krenl, hat vor einigen Wochen noch, im Januar d. J., dem Bundeskanzler Pastor Niemöller das verheimlicht, was er am 11. März in drei Noten den Westmächten Frankreich, England und den Vereinigten Staaten mitteilte: Daß er Deutschland nationale Land-, Luft- und Seestreitkräfte zur Verteidigung gestatte. Das hätte sich doch wohl auch der alte Mann im Bundeskanzlerpalais in Bonn nie träumen lassen, daß ihm von dieser Seite ein Befürworter seiner Forderung auf Verteidigung Deutschlands durch sich selbst zufallen würde.

Liese man es nicht überall schwarz auf weiß und wären es nicht offizielle Noten, die am vergangenen Montagabend von dem russischen Außenminister Andrej A. Gromyko den Botschaftern der drei Westmächte übergeben wurden — wir müßten befürchten, daß mancher, der den bisherigen von Fankow aus, über die „Ohne-mich“-Leute oder Organe wie den „Spiegel“ lazierten bolschewistischen Propagandaphrasen traute, diese Feststellungen nicht glauben würde. So unwahrscheinlich sind sie tatsächlich, wenn man nicht vorher schon durch den bolschewistischen Propagandastiller hindurchschaut.

Was ist aber jetzt Tatsache und was Propaganda? Wir können uns dabei ruhig an das halten, was in der russischen Note steht. Wir brauchen uns, um sie zu verstehen, nicht zu hinterfragen. Es liegt jetzt alles im Vordergrund.

Die Westmächte haben in diesem Frühjahr so gut zusammengespielt, daß Stalin die Karten auf den Tisch legen muß. Von Moskau kam jetzt die Bestätigung dafür, daß die Konferenzen von London und Lissabon ein Erfolg, ja sogar, eig ganz großer Erfolg waren. Wer bis jetzt noch daran gewöhnt war, man kann sich durch Stalin etwas besseres belehren lassen.

Die These, welche auch in dieser Zeitung vertreten wurde, ist vollkommen richtig: Will man bei Stalin etwas erreichen, dann muß man Macht gegen Macht setzen, gegen Divisionen Armeen und gegen die bolschewistischen Bakterien demokratische Ideen.

Es liegt nun an den Westmächten, was sie tun. Sie müssen und sie werden antworten. Wie das alles wird und was dabei herauskommt, kann man jetzt noch nicht sagen, auch nicht prophezeien.

Aber wir können und müssen unseren deutschen Standpunkt formulieren. Zunächst die erste Forderung. Aus freien, von der UNO, wie vorgestehen, garantierten und kontrollierten Wahlen in allen vier Besatzungszonen Deutschlands muß eine Regierung hervorgehen, die gleichberechtigt auf der Friedenskonferenz vertreten ist. Man soll der SED der Sowjetzone ruhig die gleiche Duldung gewähren, wie bis jetzt der KPD, wenn sie auch beide die demokratischen Freiheiten nicht verdienen.

Niemals aber ist diese auf solche Weise zustandegekommene Regierung die gesamtdeutsche Vertretung. Sie kann nur im Namen aller Deutschen und deutschen Gebiete außerhalb der jetzt durch das Potsdamer Abkommen festgestellten Besatzungsgrenzen auftreten, aber gesamtdeutsch erst dann heißen, wenn diese unsere Landesleute und Provinzen wieder mit uns verbunden sind. Zu dem, was in Potsdam 1945 zwischen Stalin, Truman, Churchill bzw. Atilien im Schatten Roosevelts über Deutschland beschlossen und verhängt wurde, kann keine deutsche Regierung auch nur im geringsten Punkt Ja sagen. Wir haben das auch gar nicht nötig. Die Außenpolitik Adenauers hat uns soweit von Potsdam entfernt und uns dabei die Bündnisfähigkeit für den Atlantikpakt gewonnen, daß wir diesen Teimpf einschließen, ohne Zögern gegen Stalin auszuspielen müssen.

Ein zweites Versailles kommt nicht mehr in Betracht. Wir wissen, was uns das erste gekostet hat. Den guten Ruf unserer ersten republikanischen Demokratie nach dem Kaiserreich und das Herausformen des Tyrannen. Ein Zurückgehen auf Potsdam aber wäre schlimmer als das Versailles des Friedensvertrags von 1919.

Ehe es jetzt gemäß dem Wunsche Stalins zu Friedensverhandlungen kommt, muß eine deutsche Regierung aller vier Besatzungszonen auf Grund freier demokratischer Wahlen gebildet sein.

Und dann muß man die Absicht Stalins erkennen und sie parieren. Er will zweifelsohne dem nicht mehr die sofortige Umwandlung Deutschlands in einen Satellitenstaat, wenn er vorbehaltlos der Schaffung einer deutschen Regierung zustimmt, die aus freien Wahlen hervorgeht. Er will aber die Möglichkeiten schaffen, um durch einen zweiten Versailler Frieden ein zweites Rapallo, die Entscheidung Deutschlands für den Osten, zu erhalten und zum zweitenmal die Reichwehr auflösen lassen, die militärisch verblüffend war, aber politisch ein Verhängnis für die Weimarer Republik. Sie war mit der bolschewistischen Wehrmacht befreundet. Nach ihrem geistigen Vorbild war das Nationalkomitee der deutschen Offiziere unzulässig. Andenken in der Sowjetunion aufzugeben, das seine militärische Vollendung in der „Volksarmee“ der Sowjetzone gefunden hat. Auch bei einer deutschen Regierung aller vier Besatzungszonen werden wir gegen ein Rapallo und gegen eine Reichwehr sein. Wir nehmen von Stalin, was er uns gibt, aber geben uns nie in seine Hände.

Eisenhower und Kefauver Vorwahlsieger

Senator Taft erlitt überraschende Niederlage

Manchester (AP). General Eisenhower und Senator Kefauver waren die überraschenden Sieger bei den Vorwahlen im Staate New Hampshire, die den Auftakt zu den diesjährigen Präsidentschaftswahlen der Vereinigten Staaten bildeten. Nach der laufenden „Populärkeitsprobe“ — der unverbindlichen Stimmabgabe der Wähler für den von ihm bevorzugten Kandidaten — erhielten in den 297 Bezirken:

Table with 2 columns: Republikaner, Demokraten. Rows: Eisenhower 46 497, Kefauver 20 147, Taft 35 820, Truman 16 388, Staasen 6 548.

Die gewählten Delegierten für die Parteikonvente im Juli, aus denen die beiden offiziellen Präsidentschaftskandidaten hervorgehen werden, sind ausschließlich Gefolgsleute von Eisenhower (34 Delegierte) und Kefauver (42 Delegierte).

Eisenhower hätte nach allgemeiner Ansicht einen noch größeren Erfolg erzielen können, wenn er persönlich in den Wahlkampf eingegriffen hätte. Es hat jetzt den Anschein, als ob er die Nominierung gewinnen könnte, ohne Europa zu verlassen. Staasen wird durch diesen Mißerfolg wahrscheinlich als dritter Republikaner bereits aus dem Rennen gerufen.

Präsident Truman sagte zu seiner Niederlage gegen Senator Kefauver lediglich, der Wahlsieg sei für seine Bewerbung um die demokratische Nominierung nicht bestimmend. Kefauvers Erfolg ist zwar ein Alarmzeichen für die Demokraten, dürfte ihn aber der Nominierung nicht näher bringen. Er ist durch seinen jetzigen Erfolg isoliert, da er den Südstaaten-Kandidaten Senator Russell gegen sich hat und auf eine Unterstützung aus dem Truman-Lager nicht mehr rechnen kann.

General Eisenhower sagte zu seinem Erfolg, er sei stolz, daß sich die Wähler des Staates New Hampshire hinter ihn gestellt hätten.

Schnellboote der italienischen Marine, die sich sofort zur Unglücksstätte begaben, konnten zwei schwerverletzte Italiener retten. Die größten verunstümten Leichen vier weiterer Männer konnten ebenfalls gefunden werden. Von den anderen vier Besatzungsmitgliedern fehlt noch jede Spur.

Die Munition war nach Kriegsende im Hafen von Syracuse verpackt worden. Die Explosion erfolgte, als die Männer einen noch scharfen Torpedo an Bord zogen. Der Fischkutter, der einer Privatfirma gehört, war von der italienischen Flotte für die Bergung der Munition gechartert worden.

33 Tote bei Zusammenstoß

Rio de Janeiro (dpa). Bei einem Zusammenstoß eines Lastwagens mit einem Omnibus in der Nähe von Bahia, Brasilien, wurden gestern 22 Personen getötet und 48 verletzt.

Der Lastwagen war mit Flüchtlingen aus dem Dürregebiet in Nordost-Brasilien voll besetzt. Er überschlug sich nach dem Zusammenstoß mit dem Omnibus. Beide Fahrzeuge gerieten in Brand.

Fabrikesturz in Pfullingen bei Schichtwechsel

Pfullingen (dpa). Die beiden obersten Stockwerke des dreistöckigen Fabrikgebäudes der Spinnerei und Weberei Wandler in Pfullingen stürzten am Mittwochmorgen ab. Bis heute noch ungeklärter Ursache ein. Da zur Zeit des Unglücks gerade Schichtwechsel war, befanden sich im untersten Stockwerk etwa 45 Menschen. Bisher konnten fünf Tote geborgen werden. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Polizei, Feuerwehr und Rettungstruppe arbeiten feberhaft, um die Verschütteten auszugraben. Der Sachschaden beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf etwa drei Millionen DM. Die Vermutung, der Einsturz sei auf Überlastung zurückzuführen, sei nicht gerechtfertigt. Die Ursachen seien noch nicht ermittelt.

Fischkutter in die Luft geflogen

Syracuse, Stellen (AP). Mit zehn Mann an Bord zog ein italienischer Fischkutter gestern bei der Bergung von Munition im Hafen von Syracuse in die Luft.



Einer Gruppe von 18 Schweizer Bergführern gelang es unter eigener Lebensgefahr zu der Unglücksstelle vorzudringen, wo am 7. März 1952 eine amerikanische Militärmaschine vom Typ G-47 mit acht Soldaten abgestürzt war. Das Flugzeug war in 3794 Meter Höhe gegen die nördliche Steilwand der Jungfrau geprellt und zerstückelt. Die Trümmer stürzten 100 Meter tief auf den Gorggletscher herab und rissen eine Lücke mit sich, die den vorderen Teil der Kabine bezaubert haben muß. Nur die Leichen von vier Soldaten konnten geborgen werden. Die Suche nach den anderen Opfern mußte wegen der Lawengefahr und des Sturmes eingestellt werden. (AP)

Zum Tage

Kritik wohl — aber...

Die Presse als eine Großmacht, wie man sie gerne nennt, hat ihre besonderen Funktionen und Aufgaben in der Öffentlichkeit. Ihr Einfluß auf die Meinungsbildung ist so groß, daß sie verständlich ist, wenn man ihre Tätigkeit sich in gewissen gesetzlichen Bahnen vollziehen lassen will, um nicht durch eine vollständige Anarchie im Zeitungswesen eines Tages die Grundfesten des Staates erschüttern zu lassen. Die Presse soll auch ihre Macht nicht durch irgendwelche anonymen Kräfte zu dunklen Zwecken mißbrauchen. Schon seit längerer Zeit wird deshalb im Bundesinnenministerium an einen Entwurf für ein Pressegesetz gearbeitet, durch das Rechte und Pflichten der Verleger und Redakteure genau festgelegt werden sollen. Da es in einer Demokratie selbstverständlich keine staatlich gelenkte Presse geben kann, muß oberster Grundsatz für jedes Pressegesetz die Freiheit sein. Keine absolute und bemaßlose, wohl aber eine Freiheit, die es den Zeitungen ermöglicht, eine ihrer wichtigsten öffentlichen Aufgaben, Kritik an Mißständen zu üben, die im öffentlichen Interesse beseitigt werden müssen. Es ist erfreulich, daß das bereits in dem jetzt veröffentlichten Entwurf in eindeutiger Form gesagt wird, denn manche antiken Stellen sind noch keineswegs bereit, die Presse dieses fundamentale Recht zu Kritik anzuerkennen. Noch allzu oft begegnet man an solchen Stellen der Zumutung, der Presse nur Kenntnis gekommene Fehler und Unterlassungen nicht öffentlich zu behandeln. Allerdings besteht auch an höchster Stelle die Gefahr, daß man mit der einen Hand wieder wegnimmt, was man mit der anderen gegeben hat. Der so heiß umstrittene und von der Presse als eine Beeinträchtigung ihrer Aufgabenerfüllung angesehenen Geheimparagraph 33 c des Strafgesetzbuches zum Beispiel ist und bleibt ein Widerspruch zu einer wirklichen Pressefreiheit. Er legt die Bestimmung dessen, was geheim zu halten ist, weitgehend in die Hand der Behörden und er läßt auch in der Möglichkeit der Verfolgung manchen Spielraum für Willkür. Auch sonst bleibt in dem Gesetzentwurf noch manche Frage offen und es wird jetzt in erster Linie Aufgabe der Journalisten- und Verlegerverbände, aber auch der Leser sein, eine Aufklärung herbeizuführen — nicht zuletzt auch im Interesse der Öffentlichkeit, die von ihrer Zeitung eine offene, aber auch ehrliche Sprache erwartet. c. h.

Bürgermeister — Meisterbürger

In den deutschen Städten hat sich mancherlei, immer wieder fühlen sich ausländische Besucher von der Energie, mit der aus Ruinen neu ersticht, beeindruckt. Das ist in Düsseldorf, Stuttgart, Hamburg nicht anders wie in Westberlin, Hannover, Frankfurt, um nur diese zu nennen. Wie im Wirtschaftsteil berichtet wird, spielt sich gerade zwischen den beiden letzteren Städten ein hitziger Wettbewerb ab. Wer die frühere Reichsstadt kennt, die Tragödie ihrer Vernichtung erlebt hat und das heutige Tempo großzügiger Neubauten nicht, wird gewiß fragen, ob alles den Erwartungen gemäß geht; aber er kann nicht umhin, die tatkräftige Initiative, Unternehmensfreudigkeit und Einfallsreichtum anzuerkennen. Immer ist in diesen Zentren der Gemeindefriede und wirtschaftlichen Lebens der Bürgermeister der Motor, der das Ganze antreibt. Ein Studium der heutigen Bürgermeisterpersönlichkeiten in solchen Großgemeinden wird zum Ergebnis kommen, daß sie alles andere als sich Verwaltungsfachleute sein müssen, daß sie vielmehr bei ihnen eine starke Annäherung an den Managertyp vollzogen hat. Der Bürgermeister einer modernen Großstadt — und sie kann nicht mehr anders gedacht werden denn als industriell fundiert — muß wahrhaft ein Meisterbürger sein, ein wirklicher Meister der Bürger, im positiven Sinn ein „Hans Dampf in allen Gassen“, der nämlich überall da Dampf macht, wo Energie zu entsandnen ist. Und solche Notwendigkeiten und Möglichkeiten gibt es besonders da, wo zu viel gerühmte Verwaltungstraditionen herrschen und das neue Geschick, sowie auch in manchen problematischen Tempo noch nicht gespürt worden ist. Aber dieses Tempo kann der „Meisterbürger“ nicht selber wählen, es wird ihm vorgeschrieben — oder er bleibt mit seiner Stadt am Wege liegen. Es gibt einen Oberbürgermeister, der Meisterbürgermeister ist. Die Sportart kann sich jeder wählen, das Tempo, wie gesagt, nicht. a. n.

Die Ehefrau hat Schuld

Heute wird in der Sowjetzone wieder einmal ein „Meilenstein“ des gesellschaftlichen Fortschritts enthüllt: der „Internationale Frauentag“, wird mit großem Pomp vor aller Welt verkündet, daß dank der Arbeit der SED und der Freundschaft des russischen Volkes nun-

Abschiedsstimmung im Stuttgarter Landtag

Nachtragshaushalt angenommen — Sorgen um die badischen Berufsschulen — Darf die Polizei streiken?

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Über der gestrigen 22. Sitzung des württemberg-badischen Landtags lagerte unwirklich eine Art Abschiedsstimmung. Wie Präsident Kell in seinen einleitenden Worten betonte, wird der Landtag seine Arbeit an dem die neu zu bildende Regierung des Südwürttemberg von der Verfassungsgebenden Landesversammlung bestätigt werden wird.

Zu einer Anfrage über Zuwendungen und Sammlungen für politische Parteien verwarf Finanzminister Frank auf eine Bundesregierung, wonach diese Zuwendungen auf keinen Fall absetzungsfähig seien.

Der Nothaushalt wurde einstimmig in erster, zweiter und zugleich dritter Lesung angenommen. Demnach werden noch weitere 3 Millionen DM auf Baden und 7,5 Millionen DM auf Württemberg entfallen, wobei in Baden 1 Million DM als Darlehen zum Ausbau des Personenbahnhofs Heilbronn, 7,4 Mill. DM für die weitere Verbesserung der Elektrizitätsversorgung und 1,8 Millionen DM für den sozialen Wohnungsbau aus Mitteln des Landesarbeitslöses vorgesehen sind. Insgesamt wird sich der außerordentliche Haushalt des Landes Württemberg-Baden nunmehr auf 111.580.000 D-Mark erhöhen.

Ein Antrag zur Änderung des württembergischen Sparkasengesetzes wurde verlegt, ein anderer zur Änderung des Versicherungsaufsichtsgesetzes ohne weiteres angenommen.

Eine größere Aussprache entspann sich bei einem Antrag des Abgeordneten Werber und Genossen über die Notlage der nordbadischen Berufsschulen. Nordbaden, so erklärte der Abgeordnete Werber, habe, wie Kultusminister Schenkel selbst zugeben mußte und kürzlich in einer Rundfunkrede erklärte, das Land mit den besten Schulen und sollte nach einer Regelung auch für Württemberg-Baden als Maßstab der gegenseitigen Angleichung gelten. Leider sei dies aber nicht vorgenommen worden und die badischen Berufsschulen mit ihren derzeit 10 Wochenstunden gegenüber 8 Wochenstunden in Württemberg stünden vor ernstesten Problemen infolge des Mangels an Lehrkräften und an Schulräumen. Die Schülerzahlen seien fast verdoppelt gegenüber der Vorkriegszeit, während die Lehrerbahnen außerordentlich hintergefallen. Momentan sei die Lage in Baden etwa so, daß von den 32.809 Gesamtschülern normalerweise ein Stundenlohn von 11736 Fachstunden verlangt werden müßte, das wäre aber mit den vorhandenen Lehrkräften und Schulräumen niemals zu erfüllen.

An Stelle des nicht anwesenden Kultusministers verweist Ministerialdirektor Christmann auf die fehlende Fachschullehrer-Ausbildung und auf die schlechte Besoldung, die qualifizierte Nachwuchskräfte nicht anzieht. Die Ausführungen Dr. Werbers wurden von zahlreichen Abgeordneten bekräftigt.

Eine zweite größere Anfrage betraf die unregelmäßigen im Kohlenhandel, wobei erhebliche Unterfertigung und Überverteilung der Bevölkerung festgestellt worden seien. Wirtschaftsminister Veit erklärte, die Staatsanwaltschaft habe eingegriffen und die städtische Preisbehörde in Stuttgart erhebliche Geldbußen verhängt in Mannheim und Heidelberg seien Kontrollen vorgenommen und große Mißstände festgestellt worden. Es sei zu überlegen, ob nicht sofort solche unregelmäßigkeiten, noch bevor sie gegen sie eingeleitete Strafverfahren abgeschlossen sind, öffentlich den Kunden gegenüber angeprangert werden sollten.

Abgeordneter Kuhn sprach über die Notlage der älteren Angestellten. Einen Antrag der Abgeordneten Kaufmann und Genossen, wonach ein gewisser Prozentsatz aller Angestellten in städtischen Firmen mit über 10 Beschäftigten auf ältere Angestellte entfallen müsse und daß steuerliche Vergünstigungen an solche Betriebe

gewährt werden sollten, die über diese Mindestquote hinaus ältere Angestellte beschäftigen, wurde nicht zugestimmt. Die Regierung wurde aufgefordert, bei Neueinstellungen oder vorübergehenden Stellenbesetzungen ältere Angestellte zu bevorzugen.

Anläßlich des bekanntgegebenen Berichtes des Polizeiausschusses kam das sogenannte Kollisionsrecht der Polizeibeamten zur Sprache. Dr. Brandenburg-Pforsheim verwies für die Behandlung dieser Frage auf die dafür zuständige Verfassungsgebende Landesversammlung bzw. den künftigen gemeinsamen Landtag.

Innenminister Ulrich erklärte, die Polizei könne ein Streikrecht nicht für sich in Anspruch nehmen. Dies sei auch nie verlangt worden. Unter lebhaftem Beifall des ganzen Hauses erklärte er, die Polizei habe dann das Recht zu streiken, wenn sie Unparteilich die Gefolgschaft verweigern wolle.

Der Landtag vertagte sich am 27. März.

Adenauer interveniert wegen Besatzungsmuggel

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer und Bundesfinanzminister Schäfer sind während den gegenwärtig laufenden Finanzverhandlungen bei den alliierten Hohen Kommissaren wegen des zunehmenden Besatzungsmuggels vorstellig geworden.

Wie in Bonn verlautet, wurde von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß gerade amerikanische Besatzungsgebühren-Gemütmittel — insbesondere Zigaretten und Kaffee — zu billigen Preisen in Kantinen gekauft und mit großem Gewinn an Deutsche weiterverkauft. Dem deutschen Steuerfiskus gingen dadurch wertvolle Einnahmen verloren.

Sowjetische Truppenverstärkungen in Deutschland

London (AP). Die Sowjetunion hat in den letzten Monaten ihre Truppen in der Sowjetzone Deutschlands verstärkt, teilte am Mittwoch der parlamentarische Unterstaatssekretär im Verteidigungsministerium, Nigel Birch, dem britischen Unterhaus mit. Er lehnte es ab, Einzelheiten über das Ausmaß der Verstärkungen zu enthüllen.

Gerichtsvorsitzender bekam Bedenken

Im Remer-Prozess wurden vom Gericht neue Beweise gefordert — Verteidigung zweifelt Zeugnisaussagen an

Braunschweig (AP/dpa). Im Remer-Prozess wird, wie wir bereits gestern in Kürze meldeten, das Urteil am nächsten Samstag verkündet. Zu Beginn des letzten Verhandlungstages im Strafprozess gegen Generalmajor a. D. Ernst Otto Remer am vergangenen Dienstag erklärte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Joachim Hepp, daß ihm das Plädoyer des Generalstaatsanwaltes in der grundsätzlichen juristischen Frage des Landesverrats in erhebliche Gewissenskonflikte gebracht habe. In seiner Erwiderung zeigte sich Generalstaatsanwalt Bauer zutiefst bewegt von den Äußerungen des Vorsitzenden und sprach von seinem vollen Verständnis für dessen Beweggründe. Landgerichtsdirektor Joachim Hepp erklärte, die Angeklagte der Staatsanwaltschaft veranlasse das Gericht zu prüfen, ob Remer mit der Behauptung, unter den Widerstandskämpfern seien Landesverratler gewesen, diese beidseitig habe. Er (Hepp) müsse nach der Berechtigung des Landesverrats fragen. Der Vorsitzende hat die Staatsanwaltschaft zur Begründung des Strafantrages auch darauf einzuweisen, ob nach ihrer Ansicht die Wahrede Remers den Tat-

bestand der Verunglimpfung des Andenkens Verstärker erfüllt. Landgerichtsdirektor Hepp sagte, er sei bei Stallingrad in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten. Er und seine Kameraden hätten sich über das von der Masse der Generale in Moskau gegründete „Nationalkomitee freies Deutschland“ sehr viel Gedanken gemacht. Die Mitglieder dieses Komitees hätten zum Teil persönlich an der Front die deutschen Soldaten zum Überlaufen aufgefordert. Ein Teil der deutschen Kriegsgefangenen hätte die Tätigkeit des Komitees gebilligt, andere, darunter auch er, sie abgelehnt.

Er erhebe sich die Frage, ob die Mitglieder dieses Komitees überhaupt sein konnten, daß ihr Verhalten dem Wohle des deutschen Volkes und Deutschlands diene, wie das bei den Männern des 30. Juli der Fall gewesen sei.

In seiner Erwiderung erklärte Generalstaatsanwalt Bauer, er gebe leider sehr wenig substantielles Material über die Männer des in Moskau gegründeten „Nationalkomitees freies Deutschland“. Aber es sei anzunehmen, daß auch sie ihren Volk dienen wollten. Zum juristischen Problem des Hoch- und

Landesverrats zitierte der Staatsanwalt eine Äußerung eines Verteidigers von Remer, Prof. Erwin Noak (Kiel), der im Jahre 1934 als Generalinspektor des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen gesagt habe: „Es geht nicht an, daß die Feinde des neuen Staates sich des alten Mittels bedienen, eine Frage als „reine Rechtsfrage“ hinstellen, um den Staat oder die Bewegung vor Gericht zu schleppen.“

Der Gerichtsvorsitzende bat, noch eingehendere Beweise für Remers beledigende Äußerungen gegen die Widerstandskämpfer zu bringen. Der Generalstaatsanwalt habe zwar für die Männer des 30. Juli Worte gefunden, die im ganzen Bundesgebiet außerordentlich beachtet würden. Jedoch habe er zum tatsächlichen Gegenstand der Verhandlung wenig gesagt. Die Staatsanwaltschaft vertritt dagegen die Auffassung, daß die strafrechtlichen Berichte über die geschlossenen Gedankengänge seiner Ausführungen auf die Männer des 30. Juli bezogen habe. Es existiere auch eine Baudaufnahme von einer Remer-Rede, in der dieser einen Tag nach den fraglichen Braunschweiger Ausführungen über die Widerstandskämpfer des 30. Juli ähnliche Behauptungen aufgestellt habe.

Verteidiger beantragte Freispruch

Remers Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wehage, erklärte zur Frage des Hoch- und Landesverrats, es wäre besser gewesen, dieses Verfahren überhaupt nicht stattfinden zu lassen. Der Standpunkt der Staatsanwaltschaft, die dem Dritten Reich die Hoch- und Landesverräter-Tätigkeit abgesprochen habe, sei juristisch nicht haltbar. Er beantragte Freispruch für seinen Mandanten.

Remer erklärte in seinem Schlußwort, er habe vor den Hochverrättern, die aus innerster Überzeugung gehandelt hätten, stets Hochachtung empfunden. Alle Landesverräter aber, die militärische Geheimnisse an den Feind verraten und dafür sogar teilweise Geld genommen hätten, lehne er nach wie vor ausnahmslos ab. Das habe er in seiner zur Verhandlung stehenden Braunschweiger Rede sagen wollen.

Das „Rote Kreuz“ soll Bakterienkrieg untersuchen

Genf (AP). Das Komitee des Internationalen Roten Kreuzes ist für Donnerstag zu einer Sonder Sitzung einberufen worden. Den Anlaß dazu gab das telegraphische Ersuchen des amerikanischen Außenministeriums, das Rote Kreuz möge die kommunistischen Beschuldigungen über einen alliierten Bakterienkrieg in Korea prüfen. Das Komitee wird sich dazu bereithalten, wenn die Chinesen und Nordkoreaner einer Untersuchung zustimmen.

„Nicht ein Körnchen Wahrheit“

Tokio (dpa). General Ridgway, Oberkommandierender in Korea, General Ridgway, wies am Dienstag in Munsan erneut die kommunistischen Behauptungen zurück, daß die UNO-Streitkräfte zur bakteriologischen Kriegführung übergegangen seien. Darin liege „nicht ein Körnchen Wahrheit“, betonte Ridgway bei einem Besuch in Korea. Möglicherweise wollten die Kommunisten damit nur ihre Unfähigkeit verbergen, einen Ausbruch von Epidemien zu verhindern.

Freiburg regt sich

Freiburg (Bz. Ber.). Das badische Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung hat in seiner Denkschrift direkte Verhandlungen mit der französischen Regierung vorgeschlagen, um durch vertragliche Vereinbarungen die Gefahr einer drohenden Versteppung der badischen Rheinebene als Folge des obständlichen Rheintalens auszuschalten. Die vertragliche Festlegung einer im Rheintal zu belassenden entsprechenden Wassermenge wird vorgeschlagen. Die Entnahme einer ausreichenden Wassermenge aus dem Rhein zur Bewässerung der badischen Rheinebene müsse erreicht werden. Außerdem solle die Vergütung für die in den Kraftwerken des Rheintalens gewonnenen Energie geregelt werden.

Verfassungsgebende Landesversammlung Stuttgart (Bz. Ber.). Die erste Sitzung der Verfassungsgebenden Landesversammlung wird am 25. März stattfinden.

Die Direktion des bisherigen württemberg-badischen Landtags ist bereits mit den Vorbereitungen beschäftigt, um die 121 Abgeordneten in dem an sich sehr engen Sitzungssaal in der Heustegstraße unterzubringen. Als Alterspräsident wird der 74jährige Hotelbesitzer Wilhelm Bäcker aus Frodenstadt (CDU) die Verfassungsgebende Landesversammlung eröffnen.

Paßvergünstigungen für Studenten

Bonn (AP). Für die kommende Reisezeit erhalten Studenten durch die deutschen Paßbehörden den Reisepaß kostenlos, teilte der Allgemeine Studentenausschuss (ASTA) der Universität Bonn mit, wie wir gestern unter „Neues in Kürze“ meldeten, wobei aus Versehen der Name der Universität weggelassen wurde. Diese Vergünstigung wird für Studenten gewährt, die im Ausland an einem Ferienlager

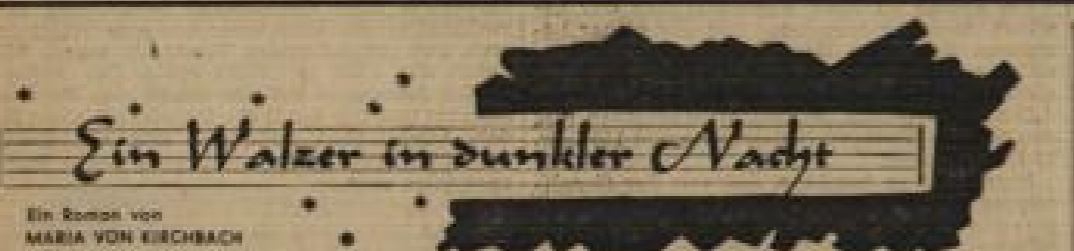
einer Studienwoche oder einem Ferienkurs teilnehmen. Studenten, die im Ausland studieren oder dort an einem Ferienkurs teilnehmen wollen, müssen die Bescheinigung einer ausländischen Universität, einer Ferienkursleitung oder des sonstigen Veranstalters der kulturellen Einrichtung vorlegen. Für Gruppen- oder Ferienreisen ist die Bescheinigung einer Universität oder einer anerkannten studentischen Organisation erforderlich, aus der zu ersehen ist, daß die Reise kulturellen Zwecken diene. Die Antragsteller dürfen in diesem Falle nicht über 25 Jahre alt sein.

Wie in diesem Zusammenhang bekannt wird, hat sich das Auswärtige Amt nunmehr bereit erklärt, in einer grundlegenden Aktion über seine Vertretungen in den in Frage kommenden Ländern einheitliche Verhandlungen über Visierleichterungen für den Studentenaustausch vorzunehmen. Gebührenfreie Einreisewisen erteilen bisher die Länder Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Schweden und Spanien. In Norwegen betragen die Gebührenermäßigungen für Visa 50 Prozent und in Österreich 25 Prozent. Die Schweiz richtet sich gegenwärtig noch nach der Bedürftigkeit des Antragstellers.

Königin Elisabeth mit der Ahle

London (AP). In einer Sitzung des britischen Staatrates bestimmte Königin Elisabeth II. am Montag 22 oberste Beamte der Grafchaften, indem sie — einen alten Brauch entsprechend — mit einer goldbestizten Ahle hinter den Namen der Kandidaten ein Loch in das Pergament steckte. Dieser Brauch soll auf Königin Elisabeth I. zurückgehen, der man eine solche Liste nach der Überlieferung in den Garten brachte, wo sie in Ermahnung eines Schreiberges mit einer Ahle hinter den Namen der ihr gezeichneten Beamten das Pergament durchstochen haben soll.

Die von der jungen Königin am Montag benannte Ahle war 1837 für die Königin Victoria angefertigt worden.



Ein Roman von MARIA VON KIRCHBACH
35. Fortsetzung
Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell

Von der Plattform schauten sie auf das Tor, durch das die Reiter kommen sollten. Himmel und Sand waren in Gold gewaschen, der Morgen gleich einem goldenen Becher, in dem man fröhlich lächelndes Quellwasser aufgetragen hätte. Sanftglühendes, ihr ungeheuren Strahlenbündel emporwarfend, schwebte die Sonne auf. Es herrschte eine unirdliche Klarheit, jede Bodenwelle war von Licht umflutet, jede kleinste, steinernartige Mulde hatte ihren Lichtkamm und ihren Schattenring.

Nun kamen die Reiter aus dem Tor, ihre Hüfte, die auf dem Fliesen des Hofes geklappt hatten, verstaubten im Sand. Sie ritten in Viererreihen, voran der Oberleutnant, hinterdrein der Leutnant. Sie hoben sich im Sattel und grüßten heftig. Dann fiel die Kavalkade in Trab, Sand staubte in einer goldenen Wolke, die Reif und Reiter umhüllte.

Ein Bursche hat Elms und Claudio zum Frühstück. Sie zögerten ihm zu folgen, unbeständig sich von dem Abdruck des Morgens loszureißen. Der Hauptmann allein leistete ihnen Gesellschaft. Er erwies sich in Abwesenheit der beiden anderen als prächtiger, Offenbar drückten sonst ihre gesellschaftlichen Talente auf ihn. Er erzählte, daß er Frau und Tochter in Italien habe, daß er sie sehr liebe, aber schon

seit sechs Jahren nicht gesehen habe. „Ich fühle mich Ihnen hier viel näher“, sagte er. „Sobald Sie, wenn ich auf Urlaub bin, mich dieser und jener besucht, über und über beehrt, das und jenes angedeutet werden. Und dann ist die Zeit herum, und man hat nichts voneinander gehört. Rein gar nichts. Hier aber habe ich sie ganz für mich. Meine Frau lächelt nur mit und nicht dem Herrn Saund, und meine Tochter hat keinen Bräutigam im Kopf.“

Als sie das Mahl beendet hatten, dankten sie für die Gastfreundschaft und brachen mit dem Führer auf. Der Hauptmann bedauerte, sie nicht ein Stück Weges begleiten zu können, aber er war im Dienst.

Er stand im Rundbogen des Torra, grüßte, als sie ausritten, und schaute ihnen nach. Oder vielleicht schaute er nur in dieses gelbe Firmament, das bald besiedelt und bald drohend ihn umringte.

„Ob er glücklich ist?“ fragte Elms.

„Allah allein weiß es“, wiederholte Claudio den Satz, der sie verfolgte, seit sie im Lande waren.

Als sie nach Hause kamen, fanden sie Nachricht von Almayr vor. Er sagte sich für den nächsten Tag an. Die gute Stimmung, die sie

von ihrem Ausflug in das Wüstefort mitgebracht hatten, schwand dahin. Umsonst sagte sich Claudio, daß sein Verhalten unsinnig sei. Er belauerte seine Frau, jedes ihrer Worte, den Ausdruck ihres Gesichtes. Freute sie sich, daß Almayr kam? Oder beunruhigte es sie?

Beim Morgengrauen lief er zum Meer hinaus, um zu baden. Welch ein Unterschied zwischen gestern und heute! Claudio fühlte sich matt und bedrückt. Das Bad erfrischte ihn nicht, und der Tag versprach sehr heiß zu werden.

Langsam ging er den Weg zurück. Im Garten waren zwei Männer dabei, die Wege zu harken. Sie taten es in Gemächlichkeit. Als Claudio herankam, stupte der Jüngere sich auf seine Haxe und schaute ihn an. Er grüßte mit einem kleinen Lächeln, das sein Gesicht seltsam unberührt ließ. „Bist du es, der die Flöte spielt?“ fragte Claudio, nur um irgendwem auf dieses Lächeln zu antworten.

„Ich bin es nicht, Herr. Es ist mein kleiner Bruder. Gefällt es dir?“

„Es gefällt mir sehr“, erwiderte Claudio. „Heute gegen Abend kommt ein Gast, der es versteht, Musik zu machen. Dann sollst du uns deinen kleinen Bruder senden. Willst du das?“

„Gewiß, Herr.“

Claudio wußte selbst nicht, warum er den Jungen eingeladen hatte. Vielleicht weil er das Allseitige mit Elms und Almayr fürchtete. Er hatte nie gedacht, daß Liebe einen Menschen so aus den Fugen heben könnte. Er kannte sich selbst nicht mehr. Er war glücklich und verzweifelt, selbstloser und völlig verloren. Als er Elms geheiratet hatte, hatte er wohl damit gerechnet, daß sein Leben nicht einfach sein würde; denn rechnen mußte er mit der Kleinlichkeit und Bosheit der Menschen. Nie aber hätte er gedacht, daß seine Liebe solchen inneren Erschütterungen ausgesetzt sein würde.

Er hatte sich für zu vernünftig gehalten, um eifersüchtig zu sein. Aber nun war er in den Griffen einer rasenden Eifersucht, die um so unvernünftiger war, weil er wußte, daß Elms ihn liebte. Etwas an dem Gedanken einer möglichen früheren Verbindung zwischen ihr und Almayr erschreckte ihn so, daß er die Gewißheit ebenso wie die Ungewißheit fürchtete, ja, noch mehr. Warum fragte du sie nicht? fragte er sich selbst. Jeder anderen Frau hätte er die Frage zu stellen gewagt. Elms aber, die durch ihre Erlebensart leicht verletzlich war, durfte er nicht als Vertrauen und Liebe zeigen, wollte er sie nicht an sich und ihrer Liebe irre werden lassen.

Er kloppte an Elmas Schlafzimmer und fragte, ob sie mit ihm in die Stadt fahren wolle. Vielleicht, hatte er gedacht, wird sie uns nicht allein lassen wollen. Sie war schon angekündet. Auf ihrem Gesicht suchte er vergebens nach Spuren der Erregung. Sie lächelte ihn an und ließ sich küssen. „Nein“, sagte sie. „Ich habe keine Lust, heute mitzufahren. Ibrahim kann mit hininfahren und alles besorgen. Übrigens ist Almayr ein gleichgültiger Esser. Besorge nur einen guten Whisky! Es wird heute wieder sehr heiß werden. Vielleicht reite ich wieder sehr heiß.“

Unterwegs wurde Claudio, den Elms abschlägige Antwort erleichtert hatte, wieder von Zweifeln befallen. Sie wird uns entgegenreiten. Vorher aber wird sie weit ausreiten, um sich ruhig zu machen. Wieder war es, als fange in seinem Kopf eine Turbinen sich heulend zu drehen an.

Almayr holte ihn gegen fünf in der Kanzel ab. Er sah adrett aus in seinem Robeidenanzug, sein schwarzes Haar lag wie eine glänzende Kappe an seinem Kopf. Er war frischer als am Abend ihrer ersten Begegnung. Vielleicht war er fünfundsiebzig, vielleicht achtundsiebzig. Er war schwer zu sagen. Jedem

falls war er eine elegante Erscheinung mit dem Manieren eines Mannes von Welt.

Während der Fahrt sagte Almayr: „Verzeihen Sie mir eine Frage, Signor Vella. Als ich Ihre Frau das letztemal sah, war sie mit Arturo Landi verheiratet. Ist sie geschieden? Oder wurde sie Witwe?“

Claudio sah Almayr erstaunt an. War es denkbar, daß er nichts von dem Prozeß gehört hatte? Er wußte nicht, was er so Almayrs Fragen machen sollte, und so antwortete er kurz: „Sie wurde Witwe.“

Almayr sagte: „Sie haben meine Frage vielleicht ungenau gefunden. Aber wenn man einen Menschen schätzt, nimmt man natürlich auch Teil an seinem Ergehen.“

„Natürlich“, sagte Claudio. „Das verstehe ich vollkommen.“

„Ich war maßlos betroffen, sie als Frau Vella wiederzusehen. Aber sie hat mir vom Tode Landis und ihrer Wiederverheiratung nichts mitgeteilt. Ich war fast ein Jahr in Amerika, wie ich schon erzählte. Und vorher war ich Monate für die Welt nicht erreichbar, weil ich ja mit allen möglichen Verletzungen im Krankenhaus lag. Irgendjemand dieser arabischen Schaffner hat uns direkt in einen Felsen hineingefahren. Der arme Kerl hat selbst dran glauben müssen. Es ist ein Wunder, daß ich noch menschenlich aussahe und meinen Beruf weiter ausüben kann. Ich dachte, damit sei es vorbei.“

Das alles klang so wahr, daß Claudio überstrahlt sein mußte, Almayr sei in der Tat schon lange außer Kontakt mit Elms. Und sie respektvolle Zuneigung, mit der er es von ihr sprach, machte auf Claudio einen angenehmen Eindruck. Er wurde sehr liebenswürdig zu Almayr, und sie kamen besser Dinge in der Villa an.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstfahrt in den Tod

Karlsruhe. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch raubte ein Unfall auf der Autobahn bei Bousdorf vier Karlsruher Kindern ihren Vater...

Mehr Mittel für Fachschulen gefordert. Heidelberg. Auf der Generalversammlung des nordbadischen Verbands der Lehrkräfte an Gewerbeschulen befaßte sich der scheidende bisherige 1. Vorsitzende...

Getestete Schüler. Stuttgart (BNN). Auf rund 17.000 Schüler Stuttgarts und anderer nordwürttembergischer Städte erstreckte sich ein Versuch...

Die letzten regierenden Zähringer (III)

Wie Baden das „Musterlände“ wurde / Großherzog Friedrich I. regierte 55 Jahre

Die ersten Jahre der Regierung waren nicht leicht für Friedrich; 26 Jahre war er erst alt, als er Nachfolger des Vaters wurde. Es waren jene Jahre, die man die Kulturkampfezeit genannt hat...

Friedrich, der ein Mann der Toleranz und kein Kulturkämpfer war, hoffte, durch ein Konkordat den Streit ein Ende zu setzen. Aber da kam der Eintrübnissturm von der anderen Seite: die Erste und Zweite Kammer lehnten im März 1860 das Konkordat ab...

Der neue Kurs laut seinen Niederschlag in einer Fülle von Reformgesetzen auf wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gebieten. Insbesondere erfuhr das Schulwesen eine weitgehende Neugestaltung...

die neue soziale Gesetzgebung fallen in jene Jahrzehnte: damals wurde der Name „Musterlände“ geprägt.

Tiefgreifender waren die Gegensätze zwischen Volk und Fürst, zwischen der politischen Zielsetzung Friedrichs und dem nationalen Empfinden der Badener in der großen Frage...



Großherzog Friedrich I. und Großherzogin Luise im Jahre 1866

des deutschen Schicksals vor 1866: deutsche Einheit mit oder ohne Österreich? Die Badener waren in ihrer überwogenen Mehrheit für Österreich, nicht für Preußen...

Was dann 1870 und 1871 wurde, ist große Geschichte, die jeder kennt: es war aber nicht zuletzt der badische Großherzog, der zwischen Knie und Versailles alles tat, um den Krieg in die deutsche Einheit ausklügeln zu lassen...

Der korrigierte Goethe. Gewiß, so vieles, was in jenen Jahrzehnten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Baden sich entwickelte, erhielt seine Auftriebskraft aus dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands...

überprüfte Theateranekdote sein, die man sich einst erzählte — sie habe dem Intendanten den Wunsch ausgesprochen, Goethe etwas zu korrigieren und seinen Faust ausrotten zu lassen...

Der kunstbegierige Großherzog förderte viele Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Musiker und Gelehrte mit großer oft großen Namen. Die Kunstschule in Karlsruhe erlangte in jenen Jahrzehnten immer größere Bedeutung...

Das badische Beispiel. Im Jahre 1881 gab es ein großes Fest in Karlsruhe: Friedrich und Luise feierten ihr silbernes Hochzeits- und gleichzeitig auch die Vermählung ihrer Tochter Viktoria mit dem Kronprinzen Gustaf von Schweden...

Dann kam das Jahr 1888, das Dreikaiserjahr. Kaiser Wilhelm der Schwager, starb. Kurz darauf schied Friedrich III., der Schwager und Bruder, die Augen, Wilhelm II. wurde...

der letzte deutsche Kaiser, Friedrich und Wilhelm, Onkel und Neffe, Kaiser sein und Großherzog bleiben sich nicht; hinter ihnen standen zwei sehr verschiedene Willen.

Nach 35 Jahren der Bewährung. Aber auch am Karlsruher Hof gab es in diesen Jahren viel Trauer. Im Februar 1888 war sehr plötzlich Prinz Ludwig Wilhelm, der zweite Sohn, gestorben. In Freiburg, wo er an der Universität sich philosophische und geographische Studien gewidmet hatte...

Das ganze Land war von tiefer Trauer erfüllt. Ein unberechenbarer Zug von Menschen folgte dem toten Fürsten auf seiner letzten Fahrt, sogar sozialdemokratische badische Landtagsabgeordnete nahmen an der furchtbaren Trauerfeier teil...

Das ganze Land war von tiefer Trauer erfüllt. Ein unberechenbarer Zug von Menschen folgte dem toten Fürsten auf seiner letzten Fahrt...

Klingenschmidt schwer belastet

Der „Herr von Grenzach“ überschritt seine Machtbefugnisse

Freiburg (Bz. Ber.). Der Freiburger Schmuggelgroß Klingenschmidt ist in die zweite Verhandlungswache eingetreten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch noch eine dritte Woche folgen wird...

Der Hauptangeklagte Klingenschmidt hatte damals die, wie von zahlreichen Zeugen betont wurde, sehr undankbare und schwere Aufgabe übernommen, die badische Zollfahndung aufzubauen...

Zollrat Kämpf, der in der damaligen Zeit eine Geschäpftsprüfung bei der Dienststelle Klingenschmidt vornahm, belastete den Hauptangeklagten schwer. Der Zeuge sagte, es hätten sich infolge mangelhafter Akten und Buchführung viele Beanstandungen in Grenzach ergeben...

Sehr aufschlußreich waren auch die Aussagen Kämpfs über seine in Heidelberg angestellten Ermittlungen. Ein V-Mann der Heidelberger Zollfahndung habe sich mit einem Angestellten hiesiger Heidelberger Firma in Verbindung gesetzt...

mit in Heidelberg angekommen, ich wünsche Ihnen eine gute Nacht.

Oberregierungsrat Siegel vor bad. Finanzministerium beauftragte als Zeuge das Geschäftsführer der Zollfahndungstelle Klingenschmidt. Es sei bezeichnend, daß beispielsweise Beträge an Agenten und V-Leute von Klingenschmidt völlig formlos und ohne Quittungen ausgezahlt worden seien...

Gutes Weinkaufgeschäft in Offenburg. Offenburg (swk). Zur Schöpfung des diesjährigen 68. Offenburger Weinkaufs waren Vertreter des Ministeriums und die badische Weinkönigin aus Neuwieser erschienen...

Wieder Badischer Landesschweineverband. Offenburg (swk). Auf einer Tagung des organisierten Schweinezüchters von Nord- und Südbaden trafen sich zum ersten Male seit Kriegsende die Inhaber der Schweinezuchtvereine...

Südwestdeutsche Umschau

Schriesheim (Hf). Der diesjährige Mathematikwettbewerb wurde von mehr als 20.000 Personen besucht.

Offenburg (Hf). Ein 29-jähriger Geistesgelehrter aus der Anstalt Bismarck sprang von einem Baum herab und erlitt dabei einen schweren Kopfverletzung.

Mergenthal (gl). Interessanter Kriegesoldat im Deutschen Reichsarchiv in Mergenthal im Museum des Deutschen Ritterordens errichten...

Wiesbaden (dpa). Das unterirdische Kanalsystem Wiesbadens diente einer inzwischen festgenommenen Bande von sieben Kabelleibern als Unterschlupf.

Wiesbaden (dpa). In der Straßbahn in Wiesbaden wurden fünf Frauen und ein elfjähriger Mädchen zum Teil erheblich verletzt, als ein Lastwagen, der einen anderen überfahren wollte...

Landesgart. Während des Nachmittags wurde ein 54-jähriger Weichenwärter auf dem Bahngleis in der Nähe des Asperger Bahnhofs von einem Zug erlöt, etwa 10 Meter weit mitgeschleift und getötet.

Ein. Auf dem Bahnhofsplatz gries ein 24-jähriger Heizer beim Bestiegen des Treibers seiner Lokomotive an die 15.000-Volt-Leitung. Die Kleider flammen sofort Feuer. Sein Zustand ist bedenklich.

Mergenthal (gl). Interessanter Kriegesoldat im Deutschen Reichsarchiv in Mergenthal im Museum des Deutschen Ritterordens errichten, das die im süddeutschen Raum vorhandenen Schätze aus der Ritterszeit des Deutschen Ritterordens sammeln soll.

Vorbild. „Dritter Mann“. Wiesbaden (dpa). Das unterirdische Kanalsystem Wiesbadens diente einer inzwischen festgenommenen Bande von sieben Kabelleibern als Unterschlupf.

Wiesbaden (dpa). In der Straßbahn in Wiesbaden wurden fünf Frauen und ein elfjähriger Mädchen zum Teil erheblich verletzt, als ein Lastwagen, der einen anderen überfahren wollte...

Victor Asburia

Von der Fragwürdigkeit des Ruhmes

Der Oberkellner im Hotel bringt mir das Fremdenbuch. Jetzt es auf den Tisch, an dem ich esse, und sagt: „Wollen Sie gültig Ihren Namen einschreiben?“

Ich schreibe meinen Namen ein, ferne mein Gewerbe wann, wo und wieso ich geboren bin, und alles, was in diesen mitläufigen Zeiten die bürgerliche Behörde von reisenden, also fragwürdigen Personen zu wissen wünscht.

Der Oberkellner kommt zurück, nimmt das Buch weg und wirft einen Blick hinein.

Und wieder wie immer in solchen Augenblicken stockt mir das Herz. Jetzt, so stehe ich mir, wird sein Auge aufleuchten. „Wie“ wird er rufen. „Sie sind der?“ Sie sind der lichtvolle Philosoph, dessen milde Lehre ich mit immer neuem Entzücken lese? Und er wird mir tief ins Auge sehen und die Stunde segnen.

Ich bin zu dieser Hoffnung um so mehr berechtigt, als der Oberkellner einen Kneifer trägt.

Der Oberkellner liest über meinen Namen hinweg und trägt das Buch zu einem Herrn, der an anderen Tische sitzt und eine Portion Ochsenzwanz in Madeira-Wein trinkt.

Innerhalb von ich so etwas erlebe, muß ich an einen Versuch denken, den wir im Gefangenlager während des Krieges veranstaltet haben. In diesen Gefangenlager befand sich alles durcheinander, arm und reich, gebildete Leute und Ungebildete. Und wir gebildeten benutzten die Gelegenheit, um uns auf unsere Art mit dem Seelenleben der Masse bekannt zu machen.

Wir beschlossen also einmal, zu erkunden, was das Volk von den Dichtern und im allge-

meinen von der Nationalliteratur weiß; und wir hatten uns als Versuchsojekt einen Mann mittleren Berufes ausgesucht, einen niederösterreichischen Kooptator, der den Namen Wurmsdorfer führte.

„Herr Wurmsdorfer“, begann ich, „vielleicht können Sie mir mit einer Auskunft helfen. Haben Sie schon einmal den Namen Heinrich Heine gehört?“

Herr Wurmsdorfer sah mich einen Augenblick an. Dann erhellten sich seine Züge. „Aber natürlich“, rief er, „Heinrich Heine, das ist doch die Konservativenfabrik in Wien-Neustadt.“

Warum schreiben wir eigentlich? Warum legen wir goldene Äpfel in silberne Schalen?

„Verse — aber man merkt sie nicht“

In Berlin erscheint ein Mann, der in seinem Anzug den immer noch getöbten Bürger zeigt, kurz vor Beginn der Vorstellung ein Einzug des Theaters. Er ist auf der Durchreise, sucht Abend das Stück kennt, fragt er wieder den Autor noch unterhaltend, und da er wieder den Autor noch unterhaltend, und da er wieder den Autor noch unterhaltend...

„Verse — aber man merkt sie nicht.“ — Man gab „Der Meeres und der Liebe Wellen“ von Grillparzer, die Hathierte spielte die Hero, und unser Kunstfreund machte annehmen, es handle sich um die Liebesaffäre eines Seemanns, der im Hafen vor Anker geht, eine stürmische Liebesnacht erlebt und am nächsten Morgen wieder in See sticht, eine Art Film also, wo man sich in Prosa unterhält, wie es sich bei Leuten von heute von selbst versteht.

Die Geschichte ist esmerulicher. Man wrielt die Klassiker noch teils aus schuldigen Respekt vor

Kulturnotizen

Die Witwe Gerhart Hauptmanns, Frau Margrethe Hauptmann, hat der Direktion des Wiener Burgtheaters telegraphisch für die große Ehrung die Wien und das rumänische Burgtheater bei der Weltaufführung von „Herbert Engelmann“ dem Namen Gerhart Hauptmann erwiesen hat, ihren Dank übermittelt.

Zum 40-jährigen Bestehen der Kapelle des Staatstheaters Kassel werden von 22 bis zum 28. Mai eine Jubiläumstheaterwoche mit Festkonzerten statt.

Die Stuttgarter Ostafrikaexpedition hat bereits eine große Anzahl wertvoller Tiere für das Staatliche Museum für Naturkunde in Stuttgart gesammelt. Allein in den letzten Tagen haben die Expeditionsteilnehmer unter Führung von Dr. Lindner bei der Erforschung einer Höhle in der weiteren Umgebung des Klimmschloß eine größere Zahl fliegender Hunde, Fledermäuse, einige Riesenschlangen und bisher noch wenig bekannte Insekten gefunden.

ihrem Ruhm, teils weil sie den Schauspielern fruchtbarer Rollen schrieben, die Szene beleuchteten und darin den Epigonen auch heute noch Vorbild sein können. Der französische und spanische Klassiker kennt nur Versdramen, die deutschen Klassiker haben in ihren Jugenddramen Prosa geschrieben, um dann in ihrer Reife zum Vers überzugehen, den ihre Nachfahren Kierst Heibel u. a. übernommen und weitergebildet haben.

Das klassische Drama ist die Ausprägung einer geschichtlich wie gesellschaftlich genau fixierten Situation. Es setzt das Königtum und den Adel als Stützen des Thrones voraus. In diesem Kern findet das Drama seine Stoffe und Konflikte, die politischen wie die rein menschlichen. Von unserem heutigen Standpunkt aus gesehen möchte es daher scheinen, als sei der Vers im klassischen Drama nur der Ausdruck der „Pathos der Diktatur“ der Erbhabenden dieser Welt gegenüber der Masse der unteren Völker, der Unteranen. Aber dem ist

nicht so. Für das klassische Drama gilt vielmehr das durchweg die Wahrheit, daß der Inhalt dieser Stücke symbolisch das Schicksal von Volk und Menschheit in ihren Repräsentanten verkörpert. Die höhere Funktion der Figuren dieser Dramen liegt gerade darin, daß sie in exemplarischer Form Konflikte darstellen, die alle angehen, weil sie in ihrer Weite und Tiefe alle Varianten und Abarten des gestellten Problems umfassen.

Es ist immer der Zusammenstoß des Menschens mit dem Grundgesetz der Schöpfung, das den Gehalt unserer wahrhaft klassischen Dramen ausmacht, und die Problematik weist fast immer auf den religiösen Ursprung zurück; aus dem Natur und Menschheit hervorgegangen sind. Dieses Moment gibt dem klassischen Drama den Charakter der Erhabenheit, der nur den tragischen Ausgang duldet. Nur der Vers als Mittel des Ausdruckes konnte diesem Geist gerecht werden. — Das Verschwinden des Verses im Drama hat seinen letzten Grund im Absterben der religiösen Wurzel des Dramas und speziell der Tragödie.

Der Naturalismus hat es nicht an der Stelle der klassischen Tragödie und ihres Verses die Prosa der Tragikomödie. Der Mensch wird nicht mehr ganz ernst genommen, weil die Frage nach Sein und Nichtsein nicht mehr in der Sphäre des Übernatürlichen, sondern in der Sphäre des Alltags entschieden wird. Das gilt auch für G. Hauptmann. Trotzdem kann man sagen, daß der Vers bei Hauptmann selbst hinter seinen Dialekt dramen kaum lauert. Wer ein Ohr für den Sprachrhythmus hat, wird den verstaubten Vers in diesen Stücken spüren. Stillsichtige Untersuchungen haben diesen Verdacht bestätigt: der Naturalist Hauptmann ist ein verdrängter Klassiker und hat daher auch in seiner Reifezeit mit Lust neoromantische und klassische Versdramen geschrieben.

Trotz der Übermacht des Realismus im Drama der Gegenwart regt sich doch in manchen Dichtern der Drang, sich wieder zum Vers zu bekennen. Ein Beispiel ist Ernst mit seinem „Meer in den Dünen“. Kein Wunder! Unsere Zeit, auf allen Fronten vom Nihilismus bedroht, beginnt zu ahnen, daß, wenn Gott tot ist, es auch mit dem Menschen zu Ende gehen muß. So wenden sich

Dichter wieder dem Ursprung zu, der ihnen als Ausdrucksmittel den Vers schenkt. — Es wird die Zeit kommen, wo auch unsere Schauspielerei wieder deren Verse sprechen lernen — nicht als ob sie Prosa waren — sondern richtige Verse. Dr. Reinhold Zickel

„Bäbel von Ottenheim“

Ein Hörspiel des Südd. Rundfunks am 18. März

In ihrem Roman „Bäbel von Ottenheim“ hat die Karlsruher Dichterin Hermine Maierhofer das Lebensbild der deutschen Mona Lisa aufgezogen, jetzt herausbringt schönen Bäckerscheren aus einem badischen Dorf der Ortenau, deren glücklich-unglückliches Schicksal sich in ihrer Liebe zum Grafen Jakob von Lichtenberg, dem Straßburger Obervogt, erfüllt. Als Hexe geht sie ihren Mitmenschen, weil sie durch die Kraft dieser Liebe Gewalt bekommen hätte über einen adeligen Herrn, mehr noch, weil sie an Bäbelchen schon war, ihr Abbild aus der Künstlerwerkstatt des Meisters Nicolaus Gerhart von Leyden hat immerhin die Nachwelt zu einem Vergleich mit der „Mona Lisa“ anregt.

Ludwig Klein hat es in vorbildlicher Weise verstanden, Handlung und Atmosphäre des Romans auf eine Hörfolge von 40 Minuten Dauer zu verdichten, die der Süddeutsche Rundfunk am kommenden Sonntag um 15.30 Uhr im ersten Programm senden wird. Die Folge, die kürzlich schon im zweiten Programm zu hören war, handelt von der Bischofszeit, die Hans Goguel regiert. Die psychische Analyse der halb lebenden Mädchen Bäbelchen Banneters Lieder ebenso feinfühlig in ihre Sprache ein wie Lust und Leid der wunden Frau. Eine starke Rolle in beiden Betrachtungen spielt Kurt Müller-Graf als Lichtenberg. Neben der Kurt Müller-Graf als Lichtenberg, neben der Kurt Müller-Graf als Lichtenberg, neben der Kurt Müller-Graf als Lichtenberg...

Die Musik, die mit Gedicht auf die Handlung abgestimmt wurde, stammt von Ludwig Feller und wird von ihm auch ausgeführt. Es.

Die neuen Schiebermethoden in Westdeutschland

Einstiegelle der Sowjetzone müssen auswandern — Rückversicherer können sich bereichern

Im Auswandererlager Bremen-Grohn wartet ein großer Nachkomme des Feldmarschalls Fürst Blücher, der bekannte Feldherr gegen Napoleon, der Rittmeister Friedrich Gebhard Max von Blücher, mit seiner Familie auf das Auswandererschiff nach Nordamerika. Er hat die Muskel- und Wohlverhaltensprüfung glücklich überstanden und wird drüben Güteinspektor. In Pommern und Mecklenburg sind seine vier großen Güter eingetragelt worden. Der Vater durfte zeitweilig Tagelöhner auf einem der Güter sein, um dann als Waldarbeiter nach Thüringen verbannt zu werden. Der Sohn dessen drei Brüder gefallen sind und der dreimal verwundet war, bekam in der Bundesrepublik nicht einmal eine Stellung als Arbeiter. In solchen Fällen heißt es dann teilnahmsvoll: „Aber das ist doch nichts für Sie, Sie finden doch bestimmt etwas Besseres.“ Leider fand er weder etwas Besseres noch Brot.

Vor einem guten Jahr wanderte ein anderer Mann mit Familie nach Südamerika aus, den seine Bekannten als einen sehr guten Menschen schätzten. Der hatte — wofür später einer seiner Mitarbeiter Gefängnis bekam, wenn auch als Strohmann eines Großen — den richtigen Riecher dafür, wie lange man so etwas machen könne. Dieser Herr von Appel aus etwas weniger verdienstvoller Familie konnte in besserer Klasse als der kriegsverletzte Rittmeister mit einem Gewinn von etwa 100.000 Dollar für seine unsauberen Geschäfte das Land verlassen, das ihm solche Möglichkeiten nicht länger bieten konnte.

rät. Denn in unserer Lage sind wirtschaftliche Niederlagen und Konkursunfähigkeit in der Zukunft genau so schwerwiegend wie verlorene Feldzüge. Wie sollen wir denn ohne vermehrte geistige Leistungen die engstammunggedrängte Menschheit auf unserem engen Raum ernähren... nachdem man die Voraussetzungen dafür verraten hat.

Der Filter für diese Schlebnungen ist zum Teil Westberlin, wofür die Berliner nichts können. Auch in umgekehrter Richtung wird er gestaut. So wurden — nur ein kleines Beispiel — unter Mißbrauch des Warenverkehrs des Fernverkehrs der Böhme-Fetchemie in Düsseldorf Waschmittel durch angebliche Pflichtlinge vertrieben und mit fünfjährigem Gewinn verkauft. Sie kamen aus den enteigneten Chemiewerken der Böhme-Fetchemie, die die alten Warenzeichen nicht mehr führen dürfen und sich „VVB-Sapote“ nennen, aber sich die guten DM erschieben.

Daß die obersten Bundesbehörden endlich wachsam geworden und bereit sind, mit den schärfsten Mitteln durchzugreifen, gehört mindestens so zu den Notwendigkeiten, wie die innenpolitischen Frieden zu sichern. —



Die Weltbeizung
Stalin sorgt fürs Feuer

Vielleicht ist es schwer, das aus allen Wunden blutende Deutschland zu lieben, an ihm zu verdienen scheint den Geschickten nicht schwer zu fallen. Es lohnt offenbar nicht mehr, in harter Arbeit eines Menschalters sich aufwärts zu mühen. Es soll nach geben. Müste da nicht vor kurzem ein in See gestochenes Schiff einen Teil seiner Ladung wieder ausladen, weil ein Fabrikant im sauerländischen Werdohl es mit Hilfe eines ungetreuen Ingenieurs verstanden hätte... Lizenz-Gehaltsliste einer berühmten Radiofirma in der Kreisstadt Alena an sich zu ziehen und nach Indien zu verkaufen...

Das behagliche, kleinstädtisch-mondäne Hotel Jägerhof in Essen-Kettwig erlebte seine Sensation, als die taftelreudigen Johannes Krocck, Dipl.-Ing. Breuting, Dr. Gutmann und Dr. Bae (Gebälter um 1000 Mark) festgenommen wurden, während sie gerade neue Verbindungen knüpften. Offiziell „nur“ nach dem Westen, wohin sie Konstruktionsgeheimnisse und Produktionsunterlagen in Hartmetall-Legierungen und andere wichtige Materialien verraten hatten. Aber die Beziehungen dieses Wirtschafts-Spionageringes auch nach Osten hin werden untersucht.

Wenige Wochen zuvor gelang es der Kriminalpolizei, einen Urnschieber zu sprengen, dessen Mitglieder von Gelehrten nach Köln gelockt wurden und deren raffinierter Sicherheitsmaßnahmen sie doch nicht schützten. Einer der Mittäter lag in — Kettwig. Es ist auch noch nicht lange her, daß der Zoll Lieferungen nach Belgien aufdeckte, die durch eine Organisation eine Transitverfälschung nach Österreich erhielten und dort in russische Hände gerieten. Im Januar wurde eine Maschinenfabrik in Neumünster entdeckt, die Munitionsbänke nach Belgien lieferte.

Die Rückversicherer verdienen gut. Die nationalen Handelorganisationen übernehmen große Anstrengungen, um westdeutsche Firmen zu illegalen Lieferungen zu veranlassen. Die Tricks sind mannigfaltig. Und es gibt genug Mischgetreue, die sich als Vorkämpfer einer deutschen Einheit sehen und meinen, Wagemut sei ein Teil des gerühmten „königlichen Kaufmanns“. Eher ist es ja wohl doch mit Gerissenheit zu vergleichen. Wenn die Behauptung stimmt, daß diese Lieferungen tatsächlich zu einem großen Teil die zahllosen Züge füllen, die aus der Ostzone nach der Sowjetunion Reparationsgüter bringen, so bedeutet das eine Stärkung des industriellen Wehrpotentials Moskaus.

Allmählich ist es ja wohl so weit, in solchen unsauberen Beziehungen keine Kavalleriedelikte mehr zu sehen. Aber auch nicht jede illegale Beziehung zum Westen kann beschönigt werden. Gesamtdeutschland hat einen unerhörten Substanzverlust durch die Beschleunigung seiner Patente erlitten. Ernstlich glaubt kein Mensch daran, daß diese hohen Milliardenwerte gegen die deutschen Schulden verrechnet werden. Die westdeutsche Industrie ist nur zu einem kleinen Teile modernisiert. Wer ihre längsten Fabrikationsverfahren durch noch für billiges Geld verküpfelt, begeht in der Tat genau so Landesverrat wie einer, der in einem anderen Lande Festungspäne ver-

Agyptens achte Plage / Die Unzufriedenheit der Massen

Von unserem nach Ägypten entsandten Sonderberichterstatter Joachim Steinmayer

Kairo. Ägyptens Staatsrecht-Premier Ali Maher Pascha hat am letzten Samstag noch fünf wichtiger Regierungsgeschäfte demissioniert. Obwohl auf gutem Wege, den anglo-ägyptischen Streitfall durch geschickte Verhandlungen beteuern, obwohl erfolgreich — wenn auch mit Waffengewalt — in der Wiederherstellung der inneren Ordnung des Landes, entschloß sich Ali Maher dennoch, sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Es hätte sich — so begründet er seinen Schritt — innerhalb der Regierung, nachdem er König Faruk eine Verfügung des Parlaments vorgeschlagen hatte, schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten über Verfassungsfragen ergeben. Da es unter den gängigen ägyptischen Parteien Meinungsverschiedenheiten über die außenpolitischen Forderungen des Landes — Räumung der Kanäle durch die Engländer und Einheit des Niltales unter der Krone Ägyptens — nicht gibt, scheint Ali Maher geschweigt zu sein, weil er sich an die Lösung brennender innenpolitischer Probleme heranwagen wollte; unter zeitweiser Umgehung des Parlaments mit seiner Waff-Mehrheit. Mit dieser Taktik wäre er nicht zuletzt einem amerikanischen Ratschlag gefolgt, latente Gefahren der inneren Entwicklung Ägyptens durch rasche Staatsrechts-Maßnahmen zu beseitigen. Ali Maher, der vorsichtige Kompromisspolitiker, schaut offensichtlich deshalb von seinem Plan zurück, weil dieser neue, von zahlreichen Kräftegruppen geschürte Unruhe hätte auslösen können.

Latente Gefahren, haben wir gesagt. Schon 1946 zeigte Ali Maher Pascha in seinem politischen Programm auf, was Ägyptens eigentliches Problem ist: nicht die unerfüllten außenpolitischen Wünsche, sondern die wachsende Unzufriedenheit der Massen. Ihr kann, soll dem Lande sein inneres Gleichgewicht auf die Dauer erhalten bleiben, was durch einschneidende Reformen begegnet werden. Dies ist freilich kein ausschließlich ägyptisches Problem, jedoch zeigen sich unüberbrückbare soziale Spannungen, wie sie in allen unterentwickelten Ländern auftreten. Hier besonders deutlich. Rund dreiviertel der Bevölkerung des Feudalstaates am Nil, Fellachen und Landpächter, bestellen für einen Hungerlohn die fruchtbaren Gefilde an den Ufern des lebenspendenden Stromes, während eine kleine Schaar von reichen Grundgrundbesitzern — der Volkstum nennt sie rundweg die „Paschas“ — ein luxuriöses Leben an teuren Fiesten Europas oder in Tausendundeine-Nachtpalästen führen. Die Lebensbedingungen von Millionen von Fellachen haben längst die Grenze des Erträgliches überschritten.

Man wird sich fragen, warum diese Geplagten nicht schon lange revoltierten. Oder warum sie nicht wenigstens, da sie doch die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen, im Parlament ihre Rechte geltend gemacht haben. Ganz abgesehen davon, daß sich über Jahrtausende im Gemüt des Fellachen die Hörigkeit gegenüber dem Grundbesitzer ebenso tief eingepreigt hat, wie die Abhängigkeit seiner schweren Arbeit vom Auf und Ab des Nilwassers, ist es den reformfeindlichen Feudalherren nie gelungen, sich von oben jenen Fellachen als Abgeordnete wählen zu lassen, deren bitteres Los nur durch ein reformfreudiges Parlament gebessert werden könnte. Dieser Zustand politischer Korruption und Nötigung war ein weiterer Ansatzpunkt für die von Ali Maher projektierten Veränderungen.

Den Gegebenheiten zum Trotz hat es an Plänen zu einer gemäßigten Agrar-Reform bei einigen westdeutschen Parlamentspolitikern nicht gefehlt. So hat vor Jahresfrist Achmed Hussein Pascha, Sozialminister in der letzten Waff-Regierung und einst Student an der Münchner Universität, erfolglos vorgeschlagen, doch wenigstens einen Mindestlohn für den Fellachen festzusetzen. Einen zweiten grundlegenden Reformplan für eine progressive Landbesteuerung wagt Achmed Hussein nicht zur Diskussion zu stellen, nachdem er sich schon durch seinen ersten Vorschlag die Mißgunst seiner landbesitzenden Parlaments-Kollegen zuzugeworfen hatte. Nach dem Reformplan Achmed Husains, wäre ein Besitz von mehr als hundert Fedan Land nicht mehr gewinnbringend, die Grundbesitzer wären angehalten, ihr Land an Fellachen zu verkaufen. Die Fellachen aber, durch staatliche Kredite unterstützt, könnten endlich die Früchte ihrer Arbeit ernten. Ali Mahers Agrarprogramm hat in den Grundrissen nicht anders ausgesehen. Allein der Vorschlag, es auch nur teilweise zu verwirklichen, bedeutete seine hoffnungsvoll begonnene Regierungszeit. Zu mächtig und einflußreich sind die Hintermänner des politischen Spiels, zu mächtig ist der König, der um mehr als nur den inneren Frieden seines Landes bangt.

Zwar verspricht der neue Mann am Nil, der unabhängige und bisher wenig hervorgetretene Naguib Hilaly Pascha ebenfalls, unter Beibehaltung des außenpolitischen Kurses das politische Leben des Landes auf sozialer Grundlage reorganisieren zu wollen. Zwar gesteht er offen ein, die politische Korruption sei in einem solchen Maße angewachsen, daß selbst „Parlamentarische Künste“ zu erwerben sind. Zu befürchten bleibt also, daß Naguib Hilaly seinen Worten keine Taten folgen läßt, so wenig wie sein Vorgänger und seine Vor-Vorgänger. Es gelte, durch einschneidende Sofortmaßnahmen zu beweisen, daß die neue Regierung willens ist, den eigentlich Regierenden des Landes, den Besitzenden, die Stirn zu bieten. Letztere haben, dafür bürgt der Rücktritt Maher Paschas, die Zeichen der Einseitigkeit der Revolution von Kairo nicht verstanden. Sie wollen

Auch die Politik weist Charaktere auf

Bemerkungen zu Biographien über Bismarck und Gandhi

Der Zufall lenkte zwei Bücher in das Blickfeld des Lesers, die auf den ersten Anblick nichts miteinander zu tun hatten. Da lag in feierlichem schwarzen Leinen die Bismarck-Biographie von Erich Marcks, welche die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart in dankenswerter Weise herausbrachte. Und daneben gelb mit rotem Blickband „Das Leben des Mahatma Gandhi“ von Louis Fischer (Paul List Verlag München).

Die Autoren so verschieden wie ihre Helden! Der deutsche Universitätsprofessor, den der Student in seinem geläuterten wissenschaftlichen Ernst kennengelernt, und der holländische Amerikaner. Dieser erlebte die Perenn seiner Betrachtung persönlich und in direktem Verkehr, jener im Abstand der Jahre und der Ständeunterschiede, mit dem Respekt, den alle Deutschen im Jahre 1899 dem Reichschöpfer, wie er damals genannt wurde, erwiesen. Mehr von den Akten als vom Persönlichen her. Und doch ist die Arbeit des deutschen Professors besser, prägnanter und dauernder als die uneres Zeitgenossen vom Jahre 1951. An diesen beiden Büchern kann man, wenn man will, den Unterschied studieren zwischen Wissenschaft und Journalismus, dem, was bleibt, weil es verpflichtet, und dem, was vergeht, weil es unterhält.

Wie kann man aber zu solchen Schlussfolgerungen kommen, da doch Gandhi und Bismarck gar nicht miteinander verglichen werden können und deshalb doch auch nicht ihre Biographien abzuheften, hat seine Brauchbarkeit wohl schon weitgehend verloren.

Bajonette haben den Krawall in der leicht erregbaren Millionenstadt Kairo eingedämmt. Sie werden jedoch vertragen, sollten sich einmal die darüberenden Millionen im ganzen Land erheben. Wenn es dann kommt, wird sich Ägyptens eigentliches Problem geräuschvoll entlocken. Die dahin können noch Jahrzehnte vergehen, jedenfalls Zeit genug, um Abfälle etwa in der Weise zu schaffen, wie sie das vor drei Jahren von Präsident Truman verkündete Rücktrittsprogramm zur Unterstützung rückständiger Länder vorsieht. Ägypten hat bisher aus diesem Fonds keine Hilfe erhalten, obwohl es für das globale Problem der unwirtschaftlichen sozialen Gefahren in den unterentwickelten Gebieten ein Modellfall ist.

Nachspiel zum „Schwarzen Samstag“
Kairo (dpa). Das oberste ägyptische Militärgericht verurteilt in einem ersten Verfahren am Mittwoch fünf Ägypter wegen Brandstiftung am „Schwarzen Samstag“ in Kairo — dem 26. Januar — zu Zuchthausstrafen von acht bis zwölf Jahren. Ein sechster Angeklagter wurde freigesprochen. Die Verurteilten wurden schuldig befunden, ein Kino in Brand gesteckt zu haben. An diesem Tage waren bei antibrutischen Demonstrationen zahlreiche ausländische Hotels, Banken, Konsulate und auch ägyptische Gebäude in Flammen aufgegangen.

Die ägyptische Wafd-Partei hat am Dienstag beschlossen, die neue Regierung des Ministerpräsidenten Hilaly Pascha nicht zu unterstützen. Gleichzeitig wurde jedoch bekannt, daß sich etwa 120 Parlamentsabgeordnete der Wafd-Partei Hilaly Pascha anschließen wollen.

Hallein: Bundestagsmehrheit für Europaarmee
New York (dpa). Der Staatssekretär im Außenamt der Deutschen Bundesrepublik, Prof. Walter Hallein, sagte am Dienstag, er sei fest überzeugt, daß der Bundestag den Vertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft mit einer beträchtlichen Mehrheit ratifizieren werde. Hallein, der am Montag zu Vorträgen an der Georgetown-Universität in den USA eingetroffen war, bezeichnete die anhaltende kommunistische Propaganda als die „wirkliche Gefahr“ für die Bundesrepublik.

Washington (dpa). In einem am Dienstag in der amerikanischen Zeitschrift „US News and World Report“ veröffentlichten Interview verurteilte Bundeskanzler Dr. Adenauer, daß die Forderung von West- und Ostdeutschland zwar der Herzzeit der deutschen Politik, nicht aber ihr Hauptzweck sei. Deutschland Hauptzweck bei der Unterzeichnung des Vertragswerkes mit Frankreich, Amerika und England würde es sein, „Wohnungen und Arbeit für unser Volk zu schaffen“. Es sei kindisch, wenn irgend jemand fürchte, Deutschland könnte wieder eine Gefahr für den Weltfrieden werden.

Gandhi. Obwohl er „Mahatma“ hieß, was mit Heiliger übersetzt werden könnte. Dafür der Betreffende selbst als Kronzeuge, so wie es Louis Fischer überliefert: „Man behauptet, ich wäre ein Heiliger, der sich in die Politik verbringt. In Wirklichkeit aber bin ich Politiker, der alles versucht, Heiliger zu werden.“ (S. 111).

Nein, es ist so: Gandhi war im Grunde seines Wesens ein politischer Mensch, dem es mit seiner Religion ernst war.

Das gleiche können wir auch von Bismarck sagen. Man muß einmal bei Erich Marcks das Kapitel „Weltanschauungskämpfe“ und das Folgende nachlesen. Dabei bekommt der Leser zugleich einen Einblick in die saubere Methode des Historikers, der ein Meister war. Alle diejenigen, die in der Geschichtsschreibung der Versuchung der Fälschung erliegen sind, sollten sich in Erich Marcks vertiefen und daraus lernen. Freilich gehört dazu die großartige Achtung der charaktervollen Persönlichkeit, wie sie aus dieser Biographie herausklingt. Als Bismarcks stärkstes Bedürfnis bezeichnet der Biograph die Erringung des Gefühls eines persönlichen Zusammenhangs mit dem persönlichen Gott. Bismarck war, als dies mit Hilfe seiner späteren Lebensgefährtin gelang, im 31. Lebensjahr. Von da an war seine Persönlichkeit erfüllt und die politische Tätigkeit begann.

Diese vorliegende Ausgabe von Erich Marcks Bismarck ist dadurch ausgezeichnet, daß sie die von seinem Schwiegersohn Willy Andreas aus dem Nachlaß herausgegebene Fortsetzung „Bismarck und die deutsche Revolution 1848—1851“ enthält. Wie dem Zünftigen bekannt ist, gehört zum Kapitel Bismarck in der deutschen Geschichtsschreibung die immer wiederkehrende Klage darüber, daß Erich Marcks sein Hauptwerk nicht vollendet. Hier ist nun wenigstens eine kleine Fortsetzung gegeben. Es spricht für den Wissenschaftler, daß nach über dreißig Jahren dieses ganze Werk unverändert der Öffentlichkeit wieder vorgelegt werden konnte.

Während sich der Deutsche mit einer persönlichen Lösung des ihn bedrückenden religiösen Problems begnügt, ging der Indier weiter. Er hielt immer tiefer an religiösen und moralischen Erwägungen fest. Dabei kam er keinem Kompromiß. Auch einer der Unterschiede zwischen Ost und West!

Beide aber, Bismarck und Gandhi, wurden durch die religiöse Auseinandersetzung zu Großpersönlichkeiten, als die wir sie kennen. Man kann sie beide nicht als Kronzeugen für die Aufassung stieren, daß Politik notwendigerweise den Charakter verderbe.

Wie sehr beide Politiker waren, sieht man daraus, daß das Geheimnis ihrer Erfolge nicht aus der Religion erwuchs. Beide wollten ihre Völker zu einer Nation, also einer Kollektivpersönlichkeit formen. Bismarcks Erfolg beruht darin, daß er den Zeitgeist seinen in anderen Welten verpönten politischen Ideen dienstbar machte. Gandhi fand den Schlüssel, indem er die Herren Indiens, die Engländer, mit ihren eigenen Waffen schlug. Seine geistigen und moralischen Prinzipien waren die gleichen, wie die der Herrschenden. Er wußte sie konsequent an und hatte deshalb Erfolg, weil sie die Engländer im Grundsatze anerkannten. Gegenüber einem Stalin wäre Gandhi Ähnliches nicht glücklich.

Die Ironie der Geschichte will es, daß sowohl Bismarck als auch Gandhi durch den religiösen Geist Niederlagen erlitten. Der unglückselige und verlorene Kulturkampf verdrängte Bismarcks Abgang von der politischen Bühne. Die Erhebung der mohammedanischen Indier zu einer eigenen Nation entzog dem Willen des Mahatma verdrückte seine letzten Lebensjahre. Aus diesem Gelehrter widerstrebender Gefühle erwuchs der Entschluß des Mörders.

Vielleicht war es doch kein Zufall, der diese beiden Bücher zusammenführte. Vielleicht eine Fügung. Oder zumindest ein Hinweis darauf, daß wir auch in der Politik tiefer schärfen müssen und neben dem, was die soziologische Betrachtungsweise fördert, nie das vergessen dürfen, was dem echten Historiker am Herzen liegt: die charaktervolle Persönlichkeit. F. L.

Deutschlands Ehrgeiz
Washington (dpa). In einem am Dienstag in der amerikanischen Zeitschrift „US News and World Report“ veröffentlichten Interview verurteilte Bundeskanzler Dr. Adenauer, daß die Forderung von West- und Ostdeutschland zwar der Herzzeit der deutschen Politik, nicht aber ihr Hauptzweck sei. Deutschland Hauptzweck bei der Unterzeichnung des Vertragswerkes mit Frankreich, Amerika und England würde es sein, „Wohnungen und Arbeit für unser Volk zu schaffen“. Es sei kindisch, wenn irgend jemand fürchte, Deutschland könnte wieder eine Gefahr für den Weltfrieden werden.

DER SPORT

Sommerläufer der überragende Läufer

Amateure kämpfen um die Fahrkarte nach Helsinki

Helsinki (Hf. Ber.). Für die Kandidaten des Duisburger Amateurlaufers galt es am Mittwoch auf dem Fortunaplatz in Düsseldorf ihre Anwartschaft auf eine Fahrkarte nach Helsinki zur Teilnahme am Fußballturnier in Deutschland-Oberliga-Team zu unterbreiten.

Für einige dieser Spieler, die praktisch ihre „Generalprobe“ abgelesen hatten, war denn auch die Prüfung durchaus mit einer guten Note verbunden. Zu ihnen gehörte in erster Linie der kräftige Karlsruher Läufer Sommerlat, dessen elegantes Auftreten für die 3000 Zuschauer nicht minder beachtend war als für Bundestrainer Sepp Herberger, der sich über das Essamen seiner Kandidaten durchaus zufriedener äußerte. Vier Spieler durfte die Reise nach Helsinki nach dem Düsseldorf-Laufleistungen nicht mehr zu nehmen sein: Sommerlat und Stollenwerk, dessen enormer Sportvermögen immer wieder einen Locken in die Abwehr der B-Elf rief und der sowohl mit dem in der ersten Hälfte eingesetzten Mauritz (Fortuna Düsseldorf) als auch mit dem jüngeren Spiel und ungemüht einstufungsfähigen Hinterstodter (FC Trarsteln) einen recht starken Flügel bildete, dem Bremer Schröder und dem Bayreuther Mittelstürmer Zeitler. Das waren die wertvollsten Lehren dieses Auswahlspiels, wobei weniger das 4:0 (2:0), das die entschlosseneren und spritzigere A-Elf auf Grund ihrer überhöhten Felder und ihrer Zielstrebigkeit herauszubringen und Bedeutungs war, als vielmehr die Art, in der dieses glatte, aber etwas zu hohe Ergebnis zustande kam.

Spieler der B-Elf eine große Härte und glänzendes Stellungsspiel zeigte. Trotz dieser Tatsache überlegte der Karlsruher durch seine Technik und seine Ballbehandlung. Auch der für ihn in der zweiten Hälfte auf Linksaßen der A-Mannschaft eingesetzte Klag (Stierkad), der zuvor in der B-Mannschaft gestürmt hatte, konnte sich gegen Hoffmann nicht besser in Szene setzen.

Technisch erfolgte das Spiel durchaus die Erwartungen. Als Spieler empfanden sich außerdem der in der zweiten Hälfte eingesetzte Torhüter Schauer (Duisburg), Stopper Scheid (Friedenheim) und der technisch gefällige Omnibanker Gleisner, Stollenwerk, Gleisner, Schröder und Zeitler schienen die Typ.

A-Elf: Schöbeck (FC St. Pauli), Eberle (Ulm 46), Wittig (VfL Neustadt), Sommerlat (Pfalz Karlsruher), Jäger (FC Kronenberg), Gleisner (VfL Omnibär), Mauritz (Fortuna Düsseldorf), Hinterstodter (FC Trarsteln), Stollenwerk (Düss. 90), Zeitler (Bayreuth), Schröder (Bremer 90), Ehrmann (KfV), Klag (Stierkad).

Professor Heuss ehrt Olympiasieger

In der Villa Hammerschmidt in Bonn, dem ständigen Sitz des Bundespräsidenten, wurden die deutschen Olympiasieger und Medallenträger durch den Bundespräsidenten Prof. Heuss geehrt. Im Anschluß an die Verleihung des Silbernen Lorbeerblattes, das symbolhaft für die olympischen Erfolge die fünf olympischen Ringe enthält, kam es nach einem Freisitzempfang, dem die Bundesminister im Hotel Konradhof gab, dann zu der öffentlichen Ehrung durch Innenminister Dr. Lehr im Auftrage der Bundesregierung. Auf den Fächern durch die Straßen der Stadt wurden die deutschen Olympiasieger von der Bevölkerung ebenso herzlich begrüßt und gefeiert wie am

Nachmittag während des öffentlichen Empfanges im Großen Sitzungssaal des Bonner Stadthauses.

An diesen Ehrungen nahmen neben den Olympiasiegern Ostler, Ribbert, Kuhn, Kommer, Rie und Paul, den Medallienträgern Ammann, Bucher-Fischer und Ossi Reichen, bzw. Toni Brutscher (als Vierter in Holmenkollen) aus dem Führungstab des deutschen Sports noch DEV-Präsident Kunze als Mannschaftsführer von Oslo, Generalsekretär Kirchgässner als Chef de mission, die Verbandspräsidenten Gröbel und Guy Schmidt, DEV-Präsident Dr. Ströbel und der Präsident des Deutschen Sportbundes, Willi Daume, teil. Ansehend wurde diese olympische Repräsentation der deutschen Sports von Dr. Rüter von Hall, dem Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees. Von seiten der Regierung sah man neben dem Bundespräsidenten, der auch während des Mittagessens unter den deutschen Sportlern weilt, Bundesminister Dr. Lehr, die Staatssekretäre Ritter v. Lex und Bleck sowie Ministerialdirektor Dr. Kitz u. a.

Der Papst empfing die Mitglieder des FIFA-Exekutiv-Ausschusses mit Ausnahme des sowjetischen Delegierten, FIFA-Präsident Jules Rimet (Frankreich) überschickte als Geschenk ein Silberbesteck, Berlin von Frenckel eine Nachbildung des Olympiastadions von Helsinki.

Fünf türkische Amateurläufer, unter ihnen der vorjährige Weltmeister im Freigangstil, Ali Yucel, wurden vom Disziplinargremium der obersten türkischen Sportbehörde mit einem Komplexverbot für drei Jahre belegt. Alle Strafen sind auf das Verhalten der Ringer anlässlich eines Kampfes in Schweden zurückzuführen. Yucel, der dabei in eine Disziplinarstrafe verwickelt wurde, wurde vor einem öffentlichen Gericht außerdem zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der britische Tennismeister Tony Mottram gewann in New Delhi das Herrenstiefel der nordindischen Meisterschaft durch einen 7:5, 6:4, 6:4, 6:3-Sieg über Indiens Ranglistenführer Nares Kumar. Im Damenstiefel war Mrs. Joy Mottram mit 6:0, 6:1 glatt über Urmila Thapar erfolgreich geblieben.

Knapper Punktsieg Williams über Empiremeister Gardner

Johnny Williams gewann in der Lucioer Earl Court Arena die Britische und Empire-Meisterschaft im Schwergewichtsbereich durch einen Punktsieg über den Titelverteidiger, Ex-Europameister Jack Gardner. Williams qualifizierte sich damit als von der EBU anerkannter Herausforderer zu einem Titelkampf mit dem Europameister Heinz Neuhaus.

Vor 15000 Zuschauern wickelte sich ein technisch wenig befriedigender Kampf ab, der durch Hallen und dauernden Clinch gekennzeichnet war. Als Ringrichter Jack Ritt unmittelbar nach dem Schluß von Williams Arm erhob und ihn zum Sieger erklärte, gab das Publikum seinem Mißfallen deutlich Ausdruck.

teil keinen Erfolg habe, da Vaisberg bei seiner langjährigen Praxis kaum ein Formfehler unterlaufen sein dürfte.

Der französische Schwergewichtmeister im Berufsring, Stephan Oak, verunglückte auf der Rückreise von Dortmund nach Belgien mit einem Personenkraftwagen. Auf einer abschüssigen Straße verlor der Fahrer die Gewalt über den Wagen, der an ein Haus geschrammelt wurde. Die vier Insassen des Faw, darunter Oak, wurden leicht verletzt.

Großer Porsche-Sieg in Amerika

Ein 1.5 Porsche-Spezialsportwagen hatte sich mit dem Fahrer Max Hoffman (New York) einen in Amerika stark beachteten überlegenen Sieg in der 1000-cm-Klasse beim Bundesrennen um den „Preis von Florida“. Als sich die Zielflagge senkte, hatte Hoffman nicht nur den Klassenrang mit fast vier Runden Vorsprung geschafft, sondern sich im Gesamtklassement des Wettbewerbes den zweiten Platz belegt. Nur einem einzigen von vier Allards-Wagen mit dem 1.1 Liter Cadillac-Motor war es gelungen, sich knapp vor dem 1.5 Liter Porsche zu halten.

Das Nürnberger Seilwaagenfestmann Hermann Böhm-Karl Fuchs wird die Rennstrecke 1952 auf einer englischen Norton 300 cc bestreiten.

Pippow zum Dortmunder Urteil

„Karl Syle lag auf meinem Punktsitzel um vier Punkte gegenüber Heinz Neuhaus vom Harter Ringrichter Vaisberg den Belgier allerdings verwarnt, dann war ich wohl zu einem knapperen Resultat gekommen.“ Das erklärte der bekannte Hamburger Ringrichter Max Pippow zum viel besprochenen Urteil der Dortmunder Schwergewicht-Europameisterschaft. Pippow punktierte in Dortmund endlich mit da eine neue EBU-Bestimmung verlangt, daß ein Ringrichter des Landesverbandes verurteilt muß, um die Stelle zu sein, wenn der Ringrichter durch irgendeinen Vorfall aus dem Ring vertrieben wird. Der erfahrene deutsche Ringrichter ist der Meinung, daß der belgische Protest gegen das Ur-

Unser Tip

- Eintracht Frankfurt — 1. FC Nürnberg 0 2
- Rotweiss Essen — Alemannia Aachen 1 1
- 1. FC Kaiserslautern — TuS Neumünster 1 1
- Spvgg Paris — Kickers Offenbach 1 0
- Fortuna Düsseldorf — Sportfreunde Katzenberg 1 1
- Victoria Aschaffenburg — München 1905 1 1
- Borussia Neunkirchen — Wormatia Wro 1 1
- Spvgg Erkenschwick — STV Hacht Emmer 1 1
- Kickers Stuttgart — FSV Frankfurt 0 1
- VfR Frankenthal — FK Pirmasens 2 2
- Hamborn 07 — Preußen Dellbrück 1 1
- Schwabenfurt 05 — VfR Stuttgart 1 1
- Preußen Münster — Bayer Leverkusen 1 1
- Victoria Hamburg — Werder Bremen 1 1

Familien-Nachrichten

Statt Karten

Heute erschiel nach langer, schwerer Krankheit im 77. Lebensjahre mein lieber Mann, unser lieber Bruder

Carl Baron von Ochs

Herrn v. O.

In tiefem Leid:
Emma Sternin von Ochs geb. Foehler
Adolf Baron von Ochs
Elisabeth Freiin von Plattenberg
geb. Baronin von Ochs

Karlsruhe, den 11. März 1952.
Moltkestraße 51.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 14. März 1952, um 11.30 Uhr statt.

Nach längerer Krankheit wurde heute früh unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Karoline Ratzel

geb. Steinhilber, Kaufmanns-Witwe

im Alter von 73 Jahren von ihrem Leiden erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Sofie Ratzel
Albert Ratzel u. Frau Bunge geb. Baumann
Wilhelm Ratzel u. Frau Korte geb. Volmer
Sofie Ratzel geb. Korte
Willy Ratzel, verheiratet
Rosa Müller u. Frau Gerlach geb. Ratzel
Otto Ratzel u. Frau Maria geb. Fedor
nebst Entschlafenen

Karlsruhe, den 12. März 1952.
Ecke Bach- und Glückstraße.
Beerdigung: Freitag, 14. März, 14.00 Uhr, auf d. Mühlb. Friedhof.

Unserer wartet nach kurzer, schwerer Krankheit

Herr August Ratzel

Plattenleger

im Alter von 62 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der seit vielen Jahren bei uns beschäftigt war, einen pflichtgetreuen, aufrechten u. tüchtigen Menschen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betrieblleitung und Belegschaft der Firma

Julius Graf & Cie. G.m.b.H.

Baumstoff-Größhandlung, Karlsruh-Westbahnhof

In tiefem Schmerz müssen wir mitteilen, daß unser lieber, langjährigster Vater

Hermann Dosenbach

geb. Ammann i. R.

im Alter von 75 Jahren, 4 Wochen nach dem Tode unserer lieben Mutter, diesen wohlverdienten in die Erde gelegt hat.

In tiefer Trauer:
Hermann Dosenbach
Ingrid Hähnel geb. Dosenbach
Marie Wulfsberger geb. Dosenbach
mit Familien

Karlsruhe, den 11. März 1952.
Sapporier Straße 114.
Beerdigung: Freitag, 14. März 1952, 12.15 Uhr, Hauptfriedhof.

Für die aufrichtige Anteilnahme und die Blumen- u. Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Walther

Klebermeister u. D.

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Für die Hinterbliebenen:
Dr. Erich Walther u. Familie
Robert Hoffmann u. Familie
Doktor Ludwig Walther

Karlsruhe, 12. März 1952.

Nach langer, schwerer Krankheit, ist mein lieber Mann, unser gr. Vater, Bruder u. Schwager

Karl Bauer

Stadtrat u. Betriebsdirektor u. D.

im Alter von 74 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Frau Käthe Bauer geb. Fröhlich
Karl Arthur Bauer u. Frau
Erika Bauer, Ing. u. Frau
Eisenring
Rosa Käser geb. Bauer,
Erich.

Karlsruhe, 11. 3. 1952.
Fasanenstraße 34.
Feuerbestattung: Freitag, 14. 3. 1952, 10.00 Uhr, Krematorium.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragen, Leiden starb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Tochter u. Schwester

Emma Lehmann

geb. Lehmann

In tiefer Trauer:
Alb. Lehmann, Metzgermeister
Gertrud Lehmann
geb. Lehmann u. Fam.
Tilly Strauß geb. Lehmann
und Familie

Blumenhock, 11. März 1952.
Beerdigung: Donnerstag, den 13. 3. 1952, 10 Uhr.

Für die herzliche Anteilnahme und die vielen Kränze u. Blumenpenden beim Heimgang meines lieb. gut. Mannes u. Vaters

Friedrich Lupperger

Hauptlehrer

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir allen recht herzlichsten Dank.

Für die Hinterbliebenen:
Eike Lupperger
geb. Strübel

Blittlingen, den 11. 3. 52.

Nach kurzer Krankheit endete am 10. März 1952 nach abweislichem Leben ein 73-jähriges Leben unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Hager Wwe.

geb. Haggang

Die Hinterbliebenen:
Fam. Karl u. Solf Hager
Fam. Rudolf Biedel
Fam. Will Sindlinger

Beerdigung fand in Blittlingen (A. Löbnach) statt.

OLBAS bei Grippe Husten Katarrh

Im Behälterhaus erhältlich
Kleinsteher Literatur durch Deutsche Oligosaccharid b. Digi.

Hemdenstoff weiß, auch zum Reparieren - .95
von Bettwäsche m

Sowie Stoffe für Kleider, Blusen, Sportheimden, Nachthemden, Schlafanzüge usw. m nur 1.95

Hauskleider, Trükol, sehr nette gefällige Form, rot, braun und blau bis Gr. 32, 12.80, 9.80 **7.00**

Biesenröcke, besond. schöne Qual., in allen Farben und Größen, wieder eingetroffen! **12.80**

Da-Schürpfer, Charm., Gr. 42-46 **1.95**

Da-Unterleider, KS, plattiert **2.95**

Kl.-Hemdenchen, weiß, Baumw., Gr. 30-38 **-.95**

Arbeitsanzüge, Eisenste Körperware, nur 15.90

Arbeitskleider, Spalländer, mit durchgehender Ledersohle, stabil **13.80**

Linnen, feinfädige Ware, 80 cm breit **1.65**

Inlett, 130 cm breit, gute, federdicke Ware **5.80**

Ringsocken, in den beliebten frischen Farben - Größe 8-11 1.35, bis Größe 7 **1.25**

Unsere Haushaltschlager:
Kernseife, Doppelriegel - 20, Taschentücher - 10, Kugelschreiber - 20, Glühbirnen, 15 und 25 Watt - 60, Handfeger, Rollhaarm., - 75; guter Taschenschirm, mod. 16.88; Konfirmationsuhr, 4 Steine, Garantiewerk 16.80.

DAS BILLIGE WARENHAUS KARLSRUHE
Adlerstraße 33

DANKSAGUNG

Ich recht herzlich „Vergelt's Gott“ all denen, die unsere lieben Entschlafenen

Karl Joh. Huck

zur letzten Ruhestätte begleiteten sowie für die schönen Kränze u. Blumenpenden, besonders dem Vert. von Herrn Oberbürgermeister für den ehrenhaften Nachruf und seinen lb. Arbeitskreis, den Herr von Stadttheater für ihren erhabenden Grabgang und zuletzt den Schwelern vom Vikaratsvereinhaus für ihre aufopfernde Pflege. Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ida Huck Wwe. Eiserl u. Aussenwiesle
Karlsruhe, Aug.-Schweid 50, 4.

Allen, die uns bewiesene Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Schwester

Emma Rudolph

gaben, vor allem Herrn Pfarrer Fessler sowie der Direktion u. Belegschaft d. Bad. Beamtenbank, sagen wir auf diesem Wege recht herzlichsten Dank.

Geschwister Rudolph,
Karlsruhe, 12. März 1952.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Berta Göpfrich

zufließen gewährt sind, danken wir herzlich, besonders dem Vert. d. Karlsruher Arbeitervereins, der uns während der Krankheitszeit liebevolle Aufmerksamkeiten erwiesen haben.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Kaiser geb. Göpfrich
Karlsruhe-Albiedlung,
Schlagfeldweg 3.

Für die aufrichtige und opfernde Anteilnahme und die vielen Kränze u. Blumenpenden beim Heimgang meines lieben Entschlafenen

Josef Friedmann

Stroßen-Obwagenführer

sowie dem erhab. Grabgang der Stroßen, der Stadtvater, u. dem Karlsruher Männerverein, der Kränze u. Blumenpenden u. all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, ein herzlich „Vergelt's Gott“.

In tiefem Leid:
Berta Friedmann geb. Moser.

Allen, die uns bewiesene Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Entschlafenen

Friedrich Fuchs

ingenieur

sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank, insbesondere dem Herrn Pfarrer Wahn für die trostreichen Worte. Ganz besonders dankt für die erhabenden Nachrufe u. Kranzlegungen d. Fr. Metz, die Frau, Feuerwehrmänner, Kollegen und Karlsruhe, den Dolmetscher-Werken, Organen und den Schulkollegen.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Fuchs geb. Volkmann,
Die. Entlingen, 11. 3. 52,
Löhninger Straße 4.

Für die aufrichtige Anteilnahme u. die schönen Kränze u. Blumenpenden beim Heimgang unserer unvergesslichen Entschlafenen

Sofie Pfeil

geb. Pfeil

danken wir recht herzlich, besonders dem Herrn Pfarrer Fessler für seine trostreichen Worte und der lieben Schwester Ida für ihre liebe Pflege.

Familien Pfeil u. Barenhardt
Eck, Durlocher-Allee 37.

Für die aufrichtige Anteilnahme u. die zahlreichen Kränze u. Blumenpenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Max Schuler

sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Frau Paula Schuler,
Karlsruhe, 11. März 1952.

Speiseöl bekannt gute Qualität
1 Liter 2.50
Brogens Günther, Zähringerstr. 11

Die neuesten modernen **Angelgeräte**
kauft Sie nur im **Fischerhof**
K. Wulke, Eke., Durlacherstr. 24.

Für die aufrichtige Anteilnahme und die Blumen- u. Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Luise Haseneder

geb. Linder

sagen wir auf dies. Wege herzlichsten Dank.

Otto Haseneder
Karlsruhe, 10. März 1952.
Bismarckstr. 61.

Sie haben richtig gewählt

und mit dieser Entscheidung bewiesen, daß Sie zu wählen verstehen. Das in uns gesetzte Vertrauen wird durch unsere Qualitätsleistung belohnt. Der Kreis treuer, zufriedener Kunden wird ständig größer, ein Beweis dafür, daß immer nur die Qualität entscheidet.

Deshalb

KEIN MÖBELKUF OHNE ERGOTTI

Gas. Möbelhaus bei der Markthalle
WILHELMSTR. 1 · RUF: 7052

Neuheiten in **Sport-Sakkos**
größte Auswahl bis zu den feinsten Modellstücken

Für Übergangszeit und nasse Tage

Changeant Popeline-Mäntel
mit kariertem Plaidfutter, Marke „Exquisite“ aus Originalschweizer Popeline, für höchste Ansprüche
Damen-Silpon DM 93.00 Herren-Silpon DM 104.00

Kammgarn-Anzugstoffe
100% englische Wolle - Größte Auswahl

Zum Kombinieren **einfarbige Hosen**
in Kammgarn und Gabordins ab DM 19.90

Hochwertige elegante **Kammgarn-Anzüge**
129,- 145,- 158,- 160,- 188,- 200,-
Meine Hausmarke 98,-

In meiner Mantel-Etage **Übergangs-Trenchcoats u. Popeline-Mäntel**
für Damen u. Herren in größerer Auswahl zu bekannt verteilbaren Maßstäben. - Beachtungen Sie bitte ganz zwanglos!

Bitte Schaufenster beachten
WKV- und Beamtenbank - Abkammer. - Geschäftsz. 8 1/2 - 12 und 1-7 Uhr. - Samstage durchgehend geöffnet

• Zählen auch Sie zum großen Kreis, der gut Angezogenen von Matheis •

Osw. Matheis **DURLACH** PINETALSTR. 65

Theater

Die Insel
Waldstraße 1, - Ruf 14

Heute, 11. 3. 20 Uhr „Schwäbische Mäntel“
Freitag, 14. 3. Keine Vorstellung.
Samstag, 15. 3. 20 Uhr: „Eisenstrahlung“
Lieselotte Reger u. G. „Mada“
Drama in einem Akt anschlüssend
„Palast der Jule“
Drama von August Strindberg
Inszenierung: Richard Nagy

Bekanntmachungen

Bländliche Ausstreifung.
Das Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe hat die Erd-, Baum-, Beton- und Fliesenarbeiten für den Bau einer Feldwegbrücke auf Gemeindegelände zu vergeben. Für die Übernahme der Arbeiten kommen nur solche, leistungs-tüchtige Fachfirmen in Frage. Die Angebotsunterlagen können ab sofort während der üblichen Dienstzeiten beim Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe, Hauptmannstraße 1, gegen eine Gebühr von 2,- DM abgeholt werden. Angebotsöffnung am 11. 3. 52, vormittags 9 Uhr, auf dem Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe.

Anteilsgericht Erlangen
Veränderung von 4. 1. 1952 NR 8 Nr. 1 Firma Brunner Holzwaren A.G. in Erlangen. Durch Beschluss des Aufsichtsrats vom 21. Febr. 1952 ist die Bestellung des langjährig-direktors August Schäfer vom Vorstandmitglied bis 31. Dez. 1952 verlängert.

Veränderung von 4. 1. 1952 NR 8 Nr. 11 Firma Fritz Metz, Karlsruhe.
In Erlangen. Die Geschäftsführung ist an den Herrn Kaufmann Albert Ringer in Erlangen in Gesamtsprache erteilt. Er zeichnet die Firma mit einem weiteren Privatkonto.

Veränderung von 4. 1. 1952 NR 8 Nr. 11 Firma W.M. Steinmetzwerke G.m.b.H. in Erlangen. Die Geschäftsführung ist gem. § 8 D.M.B.G. aufgelöst. Die Kaufleute Dr. phil. Hugo Schell und Wilhelm Kluge, beide in Frankfurt a. M., sind zu Liquidatoren bestellt.

Zwangsvollstreckung.
Am Freitag, dem 14. März 1952, um 11 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstr. 42, gegenbare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
4 versch. Schalltömer (Ecke, Eiche, Nubuccini) 1 Wohnzimmerschloß, 1 Couch, 1 Schlafsofa, 1 Waschschüssel, 1 Kleiderbüchse, 1 Ausrüstung, 1 Schweißblech, 1 Aktenschrank, 1 Aktenschrankchen, 1 Polsterstuhl, 1 Koffert, 1 Teppich, 1 Gipsbüchse, 1 Federkissen, 1 Federkissen, 1 Federkissen, ca. 30 Zifferblätter f. Wanduhren. Es sind alles neue Sachen und die Versteigerung findet bestimmt statt. Außerdem:
1 Schwimmaschinentisch, 1 Aktenschrank, 1 Radio „Lorenz“, 35 Hammer, 40 Präzisionswerkzeuge, 1 Schweißzange mit Motor, 1 ortsfestem Wollspinn.

Schlagern, Geroldswilherstr.

Speiseöl bekannt gute Qualität
1 Liter 2.50
Brogens Günther, Zähringerstr. 11

Die neuesten modernen **Angelgeräte**
kauft Sie nur im **Fischerhof**
K. Wulke, Eke., Durlacherstr. 24.

Bettcouches Großes Lager an neuen u. geb. Chaiselougen, Matratzen, Sessel zu billigen Preisen.
Fachgeschäft KÖHLER
Südweststraße 25
Tel. 3799

Schreibmaschinen
Versand Verkauf, Reparatur
KARL LÄTZER, KARLSRUHE
Amalienstr. 44
Tel. 3798

KARLSRUHER Film-THATER

RONDELL „ICH ERSCHEID JESSIE JAMES“, der Wildwest- u. Abenteuerfilm, 11, 13, 17, 19, 21, 118, 121, 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.

DIE KURBEL „DIE ERBSCHLEICHER“, Ad. Fr. „DAS LETZTE REZEPT“, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Schauburg „JUNGERMÄNNER“, Ad. Fr. „SCHWITZBREMSE BEIHEIM“, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

PALI „KÖNIG EINER NACHT“, Ad. Fr. „DAS LETZTE REZEPT“, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Rheingold „REBELLEN DER STEFFE“, Ein farb. Wildwestfilm, Heute letzter Tag, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Atlantik „REBELLEN DER STEFFE“, Ein farb. Wildwestfilm, Heute letzter Tag, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

MT „DIE ERBSCHLEICHER“, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

„Sea im Frack“
Inge Egger, Ida Wiat, Rud. Platte, Emil Geymann.

LUXOR Zwei glückliche Gewinner einer Tausend-Zeilen Lotterie für eine Ausreise nach Dordone, eine dritte Zeile als Nebenprez, die für die Besessenen und für die halbe Besessenen aufkommen.

HERZ DER WELT
mit Hilde Kroll, Dieter Pasche, Werner Hint, Math. Wimmer

Matratzen
aus eigenen Werkstätten in bester Qualität
Für wenig Geld!

Seegrasfüllung 39.50 46.50 58.50 64.—
Wollfüllung 49.50 64.50 93.50 109.—
Kopfkügelung 149.— 167.50 196.— 225.—
Fedorkern 98.— 115.— 126.50 139.50
Metallbetten 29.75 37.90 47.20 52.10
Patentmöbel 28.50 32.50 36.— 39.50
Matratzenmesser 12.75 14.90 16.90 17.75
Schlafdecken 12.50 14.25 19.75 29.50
Stoppdecken 39.50 45.— 53.— 63.50
Tagesdecken 78.50 92.— 110.— 110.50

Ein Posten
WOLLDECKE 39.50 43.75
einfarbig od. gemustert **49.50 53.50**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

BROHM
versorgt seit Jahrzehnten Stadt u. Land
KARLSRUHE

Werdorplatz Ritterstr. 8

Frühjahrsmoden
mit den neuesten Modellen der Saison
in Handschuhen
Wiener Strickmoden,
Blusen - Röcken - Tüchern

KARL WÄLDE
Passage 3 - Telefon 7059

Großer RÄUMUNGS-VERKAUF
wegen Instandsetzungsarbeiten
Unsere anstandslos guten Qualität bieten Ihnen außerordentlich günstige Einkaufsmöglichkeiten in allen an Lager befindlichen Artikeln

Damen- und Herren-Winter-Mäntel noch preiswerter
Damen-Popeline und Trenchcoats 52,- 59,- 65,- 78,- 98,-
Herren-Popeline und Trenchcoats 45,- 68,- 78,- 88,- 98,-
Herren-, Straßen- und Sportanzüge 58,- 78,- 85,- 110,- 130,-
Sport-Sakkos 39.50 45,- 68,-
Kombinierte Hosen 39,- 45,- 68,-

Damen- und Herren-Leder-Mäntel
198,- 225,- 255,- 295,-
Leder-Sport-Jacken 85,- 112,- 126,- 138,- 156,-
Leder-Rennwesten 72,- 78,- 95,- 102,-
Unser Schläger: Motorf.-Leder-Sportweste in allen Größen ... 68,-
Motorfahrer-Überhosen 16.75 26,- 39.75 30.95
Stoff- und Leder-Hauben 2.15 2.55 4.70 5.50 9.95

Beachten Sie bitte unsere 4 Fenster!

KARLSRUHER Film-THATER

RONDELL „ICH ERSCHEID JESSIE JAMES“, der Wildwest- u. Abenteuerfilm, 11, 13, 17, 19, 21, 118, 121, 12, 13, 17, 19, 21 Uhr.

DIE KURBEL „DIE ERBSCHLEICHER“, Ad. Fr. „DAS LETZTE REZEPT“, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Schauburg „JUNGERMÄNNER“, Ad. Fr. „SCHWITZBREMSE BEIHEIM“, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

PALI „KÖNIG EINER NACHT“, Ad. Fr. „DAS LETZTE REZEPT“, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Rheingold „REBELLEN DER STEFFE“, Ein farb. Wildwestfilm, Heute letzter Tag, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Atlantik „REBELLEN DER STEFFE“, Ein farb. Wildwestfilm, Heute letzter Tag, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

MT „DIE ERBSCHLEICHER“, 11, 13, 17, 19, 21 Uhr.

„Sea im Frack“
Inge Egger, Ida Wiat, Rud. Platte, Emil Geymann.

LUXOR Zwei glückliche Gewinner einer Tausend-Zeilen Lotterie für eine Ausreise nach Dordone, eine dritte Zeile als Nebenprez, die für die Besessenen und für die halbe Besessenen aufkommen.

HERZ DER WELT
mit Hilde Kroll, Dieter Pasche, Werner Hint, Math. Wimmer